Herman

und die

Fürsten.

Ein Bardiet für die Schaubühne.

[Verfasser: Friedrich Gottlieb Klopstock]

Mit Churfürstl. Sächsischer Freiheit.

Hamburg,

in der Heroldschen Buchhandlung, 1784.

1953.2131

Stadtbibliothek
Augsburg

An den

fürstlichen Weisen,

Karl Friederich,

Markgrafen von Baden,

der,

nach viel andern landesväterlichen Thaten,

vor Kurzem auch die Leibeigenschaft

aufgehoben hat.

Hermann

und die

Fürsten.

Hermann.
Ingomar, Fürst der Cherusker.
Arpe, Fürst der Katten.
Malwend, Fürst der Marsen.
Katwald, sein Bruder.
Gambriv, Fürst der Bruckterer.
Flavius, Hermanns Bruder.
Italus, sein Sohn.
Horst, Hermanns Kriegsgefärt.
Theude, Hermanns junger Sohn.
Brenno, Oberdruide der Cherusker.
Libusch, Oberdruide der Katten.
Werdomar, Führer des Bardenchors.
Barden.
Ein gefangener Chazer.
Valerius.
Ein Centurio, und andre Römer.
Bercennis, Hermanns Mutter.
Istäwona,
Herminone, Fürstinnen der Katten.

Der Schauplatz ist auf einem Hügel an dem Heere der Deutschen, das nah bey dem Lager der Römer liegt.

Erste Scene.

Ingomar, Arpe, Gambriv, Malwend, Katwald, Werdomar, Barden, Kriegsgefärten.

Auf beyden Seiten abgesonderte Rasensitze, und Feldsteine. Auf den vordersten sitzen die Fürsten. Bey Ingomars Sitze der Nachtgefärt, bey Hermanns und Malwends, Adler. Hinter den Fürsten Kriegsgefärten. Sie haben kleine runde Schilde, nur Gambriv, und seine Kriegsgefärten viereckte, die lang und schmal sind.

Gambriv.

Ein volles Horn, Jüngling! Verachtet er unser Siegsmahl, daß er noch immer nicht kommt?

Arpe.

Siegsmahl?

Katwald.

Hat er denn jemals unsre Mahle verachtet? Er legt es auf irgend etwas Entscheidendes für den Tag an, auf Erleichterung des Blutspiels, Beschleunigung des Sieges, kurz Römertod!

Gambriv.

Du meinst, daß er wieder Quellen ins Schlachtthal leitet? Aber dort sind keine in der Nähe, wo sie nun stehn. Genung er kommt nicht, und verachtet unser Siegsmahl, mein Siegsmahl denn, Arpe! Feldherrnschwert will er wieder zucken, ja das will er! aber, bey diesem! das soll er nicht!

Katwald.

Laßt immer Wodan, und ihn beschließen. So war es in Winfelds Schlacht, hat mir mein Bruder erzählt. Das Andre wißt ihr.

Ingomar.

Die Fürsten rathschlagen, und beschließen, die Götter lenken's. So ist es, Jüngling! Wir müssen unsre Berathschlagungen anfangen, wenn er noch immer säumt.

Katwald.

Ich höre mit Ehrfurcht, wenn Siegmars Bruder den Ausspruch thut; allein, wenn Hermann, (warum soll ichs verbergen, daß ich Herrmann zu kennen glaube?) wenn er entscheidet, so ist das meine Entscheidung auch!

Ingomar.

Ich rathschlage mit den Fürsten. Nur das ist Ausspruch und Entscheidung, wenn wir uns Alle, oder die meisten von uns zu Einem entschliessen.

Katwald.

Wenn Hermann entschieden hat, so steh ich auf seiner Seite, auch allein!

Gambriv.

Bey Tyr und Thorr! du bist sehr demütig, Katwald!

Katwald.

Ich bin so stolz als einer, deß Lanze Feindesblut geröthet hat, und auch darauf stolz, daß mir des guten Urteils genung ward, meine Kriegseinsicht nicht der vorzuziehn, durch welche der Sieger bey Teutoburg sich Augustus furchtbar machte, und selbst Cäsarn gemacht hätte.

Gambriv.

Vorziehn! oder nicht! Die Fürsten rathschlagen und beschliessen! nicht Er beschließt! Malwend, was dein Bruder doch manchmal vor einen Schwung nimmt! Ich glaube, daß er

gar, wie sein teutoburger Freund, römisches Griffelgekritzel aufrollt, und behorcht, um der Schwünge noch mehr zu lernen.

Katwald.

Ihr Fürsten, warum zieht sich dieß Gewölk unter uns auf? Unser Siegsmahl begann ja so froh. Ich mag dann, wenn Hermann entschieden hat, auch deßwegen nicht gern mehr viel rathschlagen, weil ich das kurze Leben, das wir Krieger zu leben haben, gern, so oft ich nur kann, wie den Frühlingstanz um Winfelds Denkmal tanzen möchte. Nun Gambriv, ich bin ja gleich wieder so ernsthaft, wie du, so bald das Kriegsgeschrey tönt!

Gambriv.

Als ob ich dich nicht in der Schlacht gesehn hätte, und du dann was anders thätest, als allerhand neue Wendungen des Lanzenspiels erfinden.

Katwald.

Und mich deucht doch, daß ich dann ernsthaft genung bin! Wenn du mich gesehen hast, so weißt du, daß ich bey den neuen Wendungen eben nicht fehle. Doch ich streite mit dir über nichts mehr. Denn du willst mir nicht einmal das bischen Römertod lassen, das ich etwa getödtet habe. Fröhlich will ich seyn, wie wir die vorige Nacht waren. Da schollen die Brautlieder, die Hörner gingen herum, die Jünglinge tanzten, da war's anders! Ingomar, dürfen die Barden nicht vorher noch ein wenig singen, eh ihr die Rathschlagung anfangt, die mich auch deßwegen nicht allzuviel angeht, weil ich mir einbilde zu sehn, welchen Weg sie nehmen wird. Mich deucht, der Verhau um unsern Hügel kann noch nicht ganz fertig seyn. Wenn sich nun eine Römerschlange durch den Strauch heraufschlängelte, ohne zu zischen, uns behorchte, und dann Cäcina alles erführe, was wir vorhätten?

Ingomar. [1])

War der Verhau fertig, als du zurück kamst?

1) Zu einem Kriegsgefärten.

Der Kriegsgefärt.

Er war noch nicht fertig.

Ingomar.

Geh hinunter, laß die Lücken schnell füllen, und unterdeß doppelte Wachen das Gebüsch durchsuchen. Nun Katwald, bist du jetzt mit uns zufrieden? Laß nun die Barden singen, wenn du willst.

Katwald.

Ja nun, Werdomar, nun dürfen wir wieder singen.

1) Die Blumen auf meinem Schilde brach sie selbst für den Kunstmann
Am bildenden Bach, und weilte dort nicht,

Erst das alte Lied vom Uhre, Werdomar.

2) Sie weilte nicht, und schön ist sie doch meine junge Braut,
Ist schlank, und leicht, und bebt, wie das Reh!

Zwey Barden.

Kühnheit ist Göttergabe!
Nichts edleres gaben sie!
Über den Stolzen gossen die Düsen
Verwegenheit in Strömen aus!

Die Jünglinge hatten das Thal gewählt,
Gegraben die Gruft,
Drüber den täuschenden Ast der Tanne gelegt
Für den Waldtyrannen, den Uhr!

Dumpf scholl von seinem Brüllen der Forst,
Hoch warf er Erd' empor!
Schon zürnt' er der Ferse der Flüchtigen nach,
Und rannt' in das Thal hinein.

1) Er singt. 2) Er singt.

Gemessen sprang den kleineren Sprung
An dem Felsenberg' hinauf
Der verführende Flüchtling,
Dann wieder hinunter ins Thal.

Wütender stets erscholl es in der Kluft,
Die Jägerinn ließ das blutende Reh,
Und klomm in dem Strauche das Gebirg hinan,
Und sah sich bebend um!

Schon war der Tannenast nicht fern
Vom verfolgenden Uhr.
Bald gehörte des besiegten Horn
Dem ersten Lanzenwurf.

Da spotteten die Jünglinge
Der leichteren Jagd.
Sie sprangen den Sprung am Berge nicht mehr,
Und standen umher um den Uhr!

Und warfen die Lanzen auf ihn!
Da floß ihr Blut! Sie starben, oder flohn!
Gewendet brüllte das Thal hinaus
Der siegende Waldtyrann.

Kühnheit ist Göttergabe!
Nichts edleres gaben sie!
Über den Stolzen gossen die Düsen
Verwegenheit in Strömen aus!

Katwald.

Ich habe Werdomarn die letzte Nacht in meiner Fröhlic keit einen rohen Gedanken hingeschüttet. Er hat ihn genom men, und ihm Gestalt gegeben. Runzle deine Stirn wie du willst, Gambriv! Nach dem Waffenklange es Liederklang, was ich am liebsten habe. Hörest du den nicht? Nach dem Waffenklange! Nun, runzle nur noch me

Gewölk zusammen! Ich will sie gar mitsingen, wenn mich meine lieben Barden unter sich leiden wollen.

Werdomar.

Als wenn wir auf Fürst Katwald nicht stolz wären!

Gambriv.

Waffenklang! Liederklang! Eich, und Strauch! Auf mich seyd ihr wol eben nicht stolz, Barden?

Werdomar.

Das verbietest du uns sehr laut. Desto stolzer sind wir auf die Fürsten der Cherusker, der Marsen, und der Katten. Und manchmal tönen selbst die Waffen schneller vorwärts, wenn, wer sie führt, den Flügelschwung des Gesangs hinter sich hört.

Gambriv.

Jetzt übertöntest du dich, Barde!

Ein junger Barde.

Und den Klang deiner Waffen übertönte der Waffenklang der Römer, als du dir den Adler nehmen liessest!

Gambriv. 1)

Was fällst du mir in die Lanze? Soll der leben, der mich an den Adler erinnert hat?

Arpe. 2)

Eh du Barden tödtest, muß Blut der Fürsten fliessen!

Gambriv. 3)

Nimm die Lanze. 4) Auch du kennest mich. Ich gehe, damit ich nicht wüte.

Arpe.

Ich kenne dich. Geh!

Gambriv.

Ich lasse den Verhau beschleunigen, Ingomar. Schick mir die Lanze hinunter, Katwald.

1) Zu Katwald. 2) Er steht auf. 3) Zu Katwald. 4) Zu Arpe.

Katwald. 1)

Bring sie ihm. Du must uns gestatten, Arpe, daß wir Siegslieder singen. Denn zwey Tage haben wir gesiegt, und heute, oder den festlichen Tag, den die Legionen wieder zwischen Wasser und Strauch auf dem Damme schwanken werden.. Das wird auf euch ankommen, ob ihr dann Hermann nicht hindern wollt, Winfelds Spiele mit Cäcina zu spielen. Warte noch, Werdomar. Ich habe es nun anders vor. Unser Lied wollen wir nicht eher singen, als bis Hermann hier ist. Das Heer liebt die Lieder von Winfelds Schlacht, und hörte jetzt wohl gern eins davon; meine Marsen wenigstens, und die Cherusker, denk ich, auch, Ingomar.

Ingomar.

Immer einerley Lieder! das ist niemals unter uns Sitte gewesen.

Katwald.

Wenns denn nicht seyn kann.. Nun Werdomar, so sing dein Lied von unsern beyden Siegstagen, das du in der Kluft versuchtest, eh wir hier heraufkamen.

Werdomar.

Laß mich mit einem anfangen, das ihr, und das Heer durch die Schlacht mit Germanikus so sehr verdient. Barden, stellt euch mehr gegen den Felsen, an dem die Cherusker liegen, daß sie das Lied des Wiederhalls am lautesten hören.

Ein Chor.

Wir streiten nicht mit Romulus Volk
In seiner Kindheit!
Damals legte spottend der Feldherr der Gallier
Gegen des Goldes Last in die Wage sein Schwert!

Denn Sieger blinkten sie mit ihren Lanzen
Dicht an dem lorberumschatteten Kapitol,

1) Zu einem Kriegsgefärten.

Sie, mit deren Söhnen Ariovist
In seinen Schlachten gespielt hat!

Alle.

Wir streiten mit Romulus Volk
In seiner Mannheit!
Das Kind versprach, und hielt den blutigen,
Ruhmtrunkenen Jüngling! der Jüngling den welterobernden Mann!

Zwey Chöre.

Weit umher schweigt um uns, und blickt
Mit thränentrübem Aug' auf die Kette
Der Illyrier! der Gallier!
Der Iberer! und der Albion!

Und selbst das Volk, deß Blume
In Termopylä blüht', und sank!
Um uns, der Haine Volk, klirrt weit umher
Die bezwungne Welt!

Alle.

Wir stehn! und tiefgewurzelt, ein Eichenwald,
Halten wir den stürzenden Strom der Eroberer auf!
Stürzen hören die Tannen und Ulme den Strom,
Und wanken, und sinken, und werden gewälzt!

Zwey Chöre.

Noch stößt in Minos Reich Augustus Schatten
An Sisyphus Felsen die Stirn,
Und fodert von Varus
Die Legionen!

Der Donnerer des Kapitols nahm aus seiner Hand
Den schnellsten Strahl, und sendet' ihn uns,
Den edlen Cäsar, Drusus Scipio Germanikus!
Acht Adler trugen Jupiters Strahl!

Aber uns schützet Wodan! Voll der Weisheit des Gottes,
Und von seinem Schilde bedeckt, schlug schon unser Thuiskon Hermann,
Daß erst, da der heilige Mond aufging,
Nach dem langen Flattern die Adler wieder schwebten.

Ein Chor.

Nun theilet der Cäsar sein geschrecktes Heer.
Mit dem einen eilt er dem sicheren Rheine zu;
Zu ihm wollte durch ofnere Wälder
Mit dem andern Cäcina eilen!

Zwey Chöre.

Aber in ihrem Fluge gescheucht, ruhn vier Adler
In den ofneren Wäldern!
Ihr Flügel sinket; denn die zitternde Klaue
Hält nicht mehr des Donnerers Strahl!

Und hier, wo diesen Göttern des Heers
Wir gebieten von Fluge zu ruhn,
Hier in dem Hain, würde selber des Donnerers
Strahl erlöschen!

Alle.

Stirb auf dem Polster, und bald, Tiberius!
Und stoß, ein Schatten in Minos Reich,
An Sisyphus Felsen die Stirn, und fodre von Cäcina
Die Legionen!

Werdomar.

Hat denn unser Lied den Liebling der Barden traurig gemacht?

Katwald.

Ach, Werdomar, der Illyrier, der Gallier, der Iber, der Albion, der Grieche, und wenn das unter uns Fürsten so fortwährt, der Deutsche! Doch sing dein Lied von unseren beyden Siegstagen.

Werdomar.

Barden, wendet euch gegen die Mitte des Heers.

Ein Chor.

Seyd gegrüsset, ihr beyden festlichen Nächte,
Da wir halten Siegesmahle!
Euch tanzten voran die Geber der Freude,
Der innigsten, daurendsten! eure Tage!

Zwey Barden.

Trit, vom Horn und der Telyn begleitet,
Geführt von dem Gesange,
In die Halle der Unsterblichkeit,
Erster Siegstag!

Ein Chor.

Sie kamen! sie kamen! doch wir waren schon da!
Das wusten sie nicht. Durch engen Weg, und ohne Weg,
Eilten wir herzu,
Über Felsen, durch Strauch, und Sand, und Bach, und Strom!

Auf Einmal erblickten sie
An beyden Seiten voll Blumen den Wald.
Sie standen, und wir sahn über den goldenen Schilden
Bleiche Wangen!

Zwey Chöre.

Hermann stritt!
So stürzt von dem Gebirg' herab
Mit heulendem Sturme der Winterstrom!
Und breitet ringsum aus in dem Thal die herrschenden Wogen!

Hermann stritt! Welcher Gesang vermag deß Lob, vor dem
In den Hallen Augustus die Söhne der Scipione
Bebten? Ihn singet das Denkmal
Der weissen Gebeine bey Teutoburg.

Ein Chor.

Müde war der Quiriten Heer,
War blutig!
Auf todten Kohorten
Wankten die Legionen.

Da schützte sie die Nacht.
Du hattest, o festliche Nacht, des Mitleids viel,
Und nahmest in deine Hüllen auf
Die blutigen Legionen.

Die Fürsten kamen zum Siegesmahl;
Hermann kam noch nicht.
Er sah in der Römer Lager die einsamen Feuer sinken;
Und ließ vor seinen Cheruskern die Flamme nicht wehn!

Aus der Dunkelheit sendet' er den Römern
Künste des Krieges zu.
Er wandte von der Hügel Höh die Quellen,
Aus den Thälern die Bäche nach Cäcina.

Zwey Barden.

Trit, vom Horn und der Telyn begleitet,
Geführt von dem Gesange,
In die Halle der Unsterblichkeit,
Zweyter Siegstag!

Ein Chor.

Die Fürsten stritten. So rollt
Von des Berges Gipfel herab
Die losgerissene Felsenlast,
Und zerschmettert unten im Thal!

Cäcina kamen wir nah,
Ihm sank sein Roß!
Wir kamen, wir kamen so nah des Heeres Göttern,
Daß sie kaum entflohen, geschützt von Fallenden.

Zwey Barden.

Wer den jungen Adler sah, des Nestes Erstling,
Der fliegen die Genossen um den brausenden Wipfel lehrt,
Nur der sah recht den Flammenblick des Marsen,
Und kennet Katwalds Tanz in der Schlacht!

Jezt rauschen wir es nur hin; bey dem Frühlingsreihn
Wollen wir Katwald singen!
Wenn die Blüten wehn, und die Fürstin schöner wird
An Katwalds Hand, der ohne Waffen tanzt!

Ein Chor.

Höret es, Mädchen, und straft es bey dem Maytanz! 1)
Welmar, auf dem Felsen gebohren, am stürzenden Bach,
Lüdo, der Sohn des Thals zwischen den Strömen,
Beyde Führer der Scharen!

Wala, und Kaimes, der in der Fährte des Uhrs,
Und der gebohren in der Ulme Kühlung, beyde Führer der Scharen!
Flohn nicht die Flucht der Wiederkehr,
Flohn todfürchtende Flucht!

Strafet es, Mädchen, bey dem Maytanz!
O hätt' ihm Gewölk die liegenden Schilde bedeckt!
Da die Lanzen noch flogen, die Schwerter noch blinkten,
Stand er, und säumt' er, und suchte die Schilde!

Wir nennen ihn nicht, der viel zu früh die Schilde las;
Aber ihn nennet das Heer,
Und der Adler! Ach deckte das Vergessenheit,
Mit ihrer schwarzen Wolke!

Zwey Chöre.

Weinet den Adler! Wir hatten ihm ein Nest
In der offenen Eiche gemacht! Die Bruckterer
Liessen ihn fliegen, und seine goldnen Genossen
Nahmen ihn auf mit lautem Flügelschlage der Freude.

1) Gambriv kommt zurück.

Weinet den Adler! Er war in der Hölung der Eiche
Kirr geworden, und frohnete
Dem Nachtgefärten, der hoch auf dem Wipfel saß!
Weinet den Adler!

Nicht nur die weissen Gebeine bey Teutoburg sind
Denkmal;
Er war Denkmal auch! Gebeine der Sieger,
Die im Kampf um ihn einst sanken, o sendet
Nicht rächende Schreckengestalten herauf. Wir weinen den Adler!

Alle.

Auf des Felsen Haupte sitzet die Weissagerinn,
Höret im Thal rauschen den volleren Strom,
Und verkündet, aus seinem Getöse,
Die Zukunft!

Wir horchen hinüber nach der Römer Lager,
Und es schweigt, wie Stille der Gräber.
Wir verkünden, aus ihrem Todesverstummen,
Sieg uns, und ihnen Untergang!

Ingomar.

Es ist ja, denke ich, endlich unter uns ausgemacht, daß die Meisten entscheiden, was geschehn soll, und nicht Einer! und daß der Eine, der jedesmal gewählt wird, der erste bey der Ausführung zu seyn, sich erinnern müsse, daß die Andern den Hauptgang der Schlacht auch wissen, und er nur bey ihren nicht vorhergesehenen Wendungen zu gebieten habe. Hermann kommt nicht. Es hindert uns nichts zu rathschlagen. Es ist einerley, ob er etwas früher, oder später sein Wort sage. Ich will mich den Fürsten Deutschlands durch nichts empfehlen; aber das darf ich laut sagen, daß ich Kriegserfahrung habe. Wenn wir der Sklaven mehr, und die Beute in Einem Haufen bey einander und unversehrt haben, wenn wir den Römern zei-

gen wollen, daß ihre Lager sie nicht mehr schützen können, so müssen wir Cäcina in seinem Lager angreifen.

Arpe.

So dachte ich gleich, da Cäcina die erste Schaufel ansetzte.

Malwend.

Beute ist nicht Ehre!

Ingomar.

Sind denn die goldnen Schilde in unsern Hallen etwas anders, als Ehre? Schmelzen wir sie etwa, wie die Römer es machen würden?

Malwend.

Die andre Beute denn. Doch die Römer die Unsicherheit ihrer Lager kennen zu lehren, das ist Ehre, und grosse Ehre. Allein die Ausführung der kühnen Unternehmung?

Ingomar.

Du zweifelst an denen, die schon zwey Tage gesiegt haben? an dir? und an uns?

Malwend.

Ich bin nur ungewiß, ob wirs genung verstehn ein Lager zu erobern.

Ingomar.

Was ist denn deine Ungewißheit? Die Ausfüllung der Graben? oder die Ersteigung des Walls?

Malwend.

In Ordnung zu bleiben, sich überall zu unterstützen, bey dem Ausfüllen und Ersteigen mit Geharnischten zu fechten, die wissen, daß sie sterben sollen!

Gambriv.

Und sterben, so geharnischt sie auch sind! Sagt mir, ihr Fürsten, ob ihr glaubt, daß Hermann für den Lagerangriff seyn wird? Wenn ich es alles überlege, so seh ich, daß

er es nicht seyn wird. Nun wohlan denn, Ingomar: Die Beute in Einem Haufen, und unversehrt! Nur das Eine bitte ich euch: Der Sklaven nicht viel!

Katwald.

Die wissen, daß sie sterben sollen! mein Bruder Malwend. Es könnte wohl seyn, daß wir aus andern Ursachen, als die Gambriv im Sinne hat, nicht viel Sklaven machten.

Ingomar.

Ich wenigstens, Malwend, so alt ich auch geworden bin, habe es noch nie erlebt, daß ein Marse einen zu behutsamen Entschluß gefaßt hätte.

Katwald.

Möchtest du es jetzt an meinem Bruder erleben!

Ingomar.

Wenn nämlich Hermann nicht für den Angrif des Lagers ist.

Katwald.

Wenn Hermann dafür wäre, so würde ich glauben, daß er sich dießmal von einer Hitze hinreissen liesse, an deren Unterdrückung er oft arbeiten muß.

Gambriv.

Arbeitete er gestern auch daran, als er gegen die Römer zu spät hervorbrach, und euch verführte, (allein konnt ich nun nichts thun) es eben so zu machen?

Katwald.

Zu spät? Doch es geziemt mir nicht, hierüber zu entscheiden. Aber, Gambriv, das getraue ich mich zu sagen, daß du die goldnen Schilde viel zu früh suchtest! Wars zu spät, Arpe, da Hermann angrif?

Arpe.

Es war der einzige Augenblick.

Katwald.

Du hast es gehört, Gambriv, der Augenblick des Jägers, wenn das Wild gewiß fällt.

Ingomar.

Nun, Malwend .. Will sich der junge kühne Fürst der Marsen sondern, wenn es auf nichts geringeres ankommt, als den Römern Unterricht von der eigentlichen Beschaffenheit ihrer Lager zu geben? Kühnheit ist die wahrste Klugheit!

Katwald.

Und was ist Tollkühnheit?

Ingomar.

Wer kann das immer bis auf eine Spanne ausmessen?

Katwald.

Wer ein Heer führen will, muß es auf eine halbe!

Malwend. 1)

Wenn habe ich mich denn von den Entschliessungen der Kühnen gesondert? Katwald! Schlachtordnung und Unterstützung wird durch unsre Schnelligkeit ersetzt! Wir, denen die Klippe gebahnter Weg ist, wir spielen den Wall hinauf.

Katwald.

Wer soll denn der Eine seyn, der in der Schlacht bey dem unvermutheten Vorfalle gebietet? alsdann besonders, meine ich, wenn wir geschlagen sind?

Gambriv.

Alsdann du!

Katwald.

Ich versteh euch völlig, ihr Fürsten, wenigstens dich, Gambriv! Erst Ingomar! und wenn er gefallen ist, Arpe! Hierauf denn doch wohl du? Nach dir mein Bruder! Alsdann ich! Ihr bringt dann alle Siegmarn die Botschaft, daß Ich es bin! Und nach mir, (der Fürst der Chazer ist ein

1) Zu Ingomar.

wenig Verräther, und bey Germanikus, denn sonst..) nach mir also Hermann.

Ingomar.

Malwend, dein Bruder mag gern solche scherzende leichtfliegende Worte herumflattern lassen. Auch liebt er Hermann sehr. Wir müssen ihm verzeihn.

Katwald.

Allerdings verzeihn! und zwar, weil ich ihn nun so blind hin, und ohne alle Kenntniß liebe, und weil.. 1) Fürst der Cherusker! ich war, und ich bin jetzt viel ernsthafter, als ich dir vorkomme. Ich sagte es, und will keine Verzeihung! weil es mir wie ein Wetter in die Seele stürzt, daß die Fürsten Deutschlands, hingerissen durch eine Leidenschaft, deren unedlen Namen ich nicht aussprechen mag, den Befreyer des Vaterlands so sehr verkennen.

Arpe.

Du bist jung, Katwald, aber du scheinst dich um die Schlacht bekümmert zu haben, wie man ihr die erste Gestalt giebt, und wie man sie bey dem Vorfalle in dem rechten Augenblick ändert. Das ist der Katten Werk! Woher weist, du Marse, es denn?

Katwald.

Ich weiß nicht, ob ich die Gabe zu sehn habe; aber das weiß ich wohl, daß mirs nicht an Gelegenheit dazu fehlt. Denn ich verstehe das Lanzenspiel ein wenig, und so komme ich hier oder da durch, und sehe manchmal etwas: als da wir vor Kurzem mit Germanikus schlugen, da hatte ich Gelegenheit.. Allein ich will hiervon stillschweigen, denn ich müste denn doch Hermanns dabey erwähnen, und das geht ja jetzt nicht an.

Arpe.

Diese Schlacht macht ihm Ehre.

1) Er steht auf.

Katwald.

Einige. Die von ungefehr, daß wir, ohne sie, jezt über Cäcina's Schicksal nicht rathschlagen könnten.

Arpe.

Ich möchte wohl hören, was du dir vor eine Vorstellung von ihr machst.

Katwald.

Meine Vorstellung? Sie ist etwa diese, daß sie in gewisser Betrachtung noch mehr das Werk des Meisters ist, als die bey Teutoburg.

Arpe.

Deine Vorstellung davon ist nicht klein.

Katwald.

Ja wenn ich recht gesehn habe, so.. Ihr erinnert euch doch noch, daß es acht Legionen waren? und daß zahllose gallische Reiter, und deutsche Hülfsvölker, und alle römische Turmen voran kamen? und daß es Germanikus war, der dieß Heer führte? Und dann besinnt ihr euch vielleicht auch darauf, daß Hermann noch drey Thäler weit in den Wald hineinziehn wolte? und daß ihr ihn zwangt, am Walde auf dem Anger stehn zu bleiben? und daß er sich auf Einmal entschliessen muste, da schon das ganze Schlachtfeld von den Galliern und den Turmen bebte, und hinter ihnen die Adler schon gesehn wurden? Nun kömmt das freylich, was ich vielleicht nicht recht gesehn habe, daß Hermann, er mit seinen Cheruskern allein, zwey so gutgerichtete, und so schnelle Bewegungen machte, daß er die Gallier auf die Turmen, und die Turmen auf die Legionen warf, und Germanikus erst, da der Abend schon dämmerte, wieder mit den Legionen stand. Dieß so von ungefehr ist meine Vorstellung von dieser Schlacht. Wir haben zwar nicht gesiegt, wie die Römer sagen; und vielleicht sagens auch einige unter uns: aber gleichwol gehn denn doch Germanikus und Cäcina nach dem Rheine zurück, und das noch dazu so ziemlich schnell, (nur daß

wir Cäcina etwas aufhalten) und so ziemlich lange vor der Zeit der Überwinterung.

Arpe.

Jüngling, warum bist du kein Katte?

Katwald.

Wärest du weniger stolz, so würde ich wünschen, daß du ein Marse wärst!

Zweyte Scene.

Hermann. Die Vorigen.

Hermann.

Nun Dank sey es den Göttern! Es ist, als wenn Wodan oder Mana mit ihren Schilden vor uns stünden, so gut geht alles! Ungehindert hin, und dort, und her, und nicht einmal gespäht, habe ichs ausgeführt!

Ingomar.

Was hast du ausgeführt?

Hermann.

O Wodan, bey diesem Schwert! noch nie wagte ich einen solchen Schwur, aber ich bin so voll von Freude, bey diesem Schwert verheisse ich dirs: Cäcina, und nach ihm auch Germanikus!

Gambriv.

Bey der Fürsten Schwertern hättest du es verheissen sollen. Aber was führtest du aus?

Hermann.

Ja Wodan, nach ihm auch Germanikus! Denn alsdann ist Drusus Sohn mit seinen vier Legionen allein; und die Schat=

ten dieser viere im Lager drüben schweben mit ihren Schrecken vor uns her!

Gambriv.

Aber die Ursach deiner Entfernung von unserm Mahle?

Hermann.

Verzeiht, ihr Fürsten, daß ich es noch nicht gesagt habe. Doch auch nur der Gedanke an Wodan, und eine Freude, wie meine ist, konnten mich aufhalten. Ich bin mit zwanzig Hunderten auf dem Damme gewesen, den sie nicht vermeiden können, habe dort junge zugespizte Tannen eingerammt, und so den Tod im Sande verscharrt.

Malwend.

Ist dieser Weg zu Varus (doch du wirst bald hören, daß es ein Umweg wäre) ist er lang?

Hermann.

Zwey Legionen lang. Ein Umweg, Malwend? Mich deucht, es ist der nächste, und einer, der gewiß hinführt.

Ingomar.

Du hast nicht allein unser Mahl, sondern auch unsre Berathschlagung versäumt. Wir konnten nicht länger auf dich warten.

Hermann.

Mein Vater, du weist, wie gern ich Mahl und Rath mit euch halte: allein die Ursach, die du gehört hast.

Ingomar.

Du hast etwas gethan, das wir nicht nöthig haben.

Hermann.

Sage, was du meinst.

Gambriv.

Ich will dirs ganz kurz sagen: Sobald die Sonne aufgeht, wollen wir mit Cácina, und den wenigen übrigen das letzte Spiel im Lager spielen.

Hermann.

Die Siegsfreude macht, daß du scherzest.

Gambriv.

So wie ich im Lager der Römer scherzen will, so scherz ich!

Arpe.

Du schweigst, Hermann?

Hermann.

Hast du auch Theil an dem, was mir noch immer als Siegsfreude vorkommen muß?

Arpe.

Die rechte hab ich mir für die Morgenstunde gespart.

Gambriv.

In der Dekuman! meint er, und nicht bey den verscharrten Tannen.

Hermann.

Auch der Fürst der Katten?

Ingomar.

Und ich auch, mein Sohn.

Hermann.

O ihr Götter, Malwend, Malwend!

Malwend.

Du weist, ich liebe dich, Hermann, aber laß uns das Lager stürmen!

Hermann.

Und du, edler Jüngling?

Katwald.

Ach Hermann, unser Volk wird dir für diese Schlacht nicht danken können, wie für Winfelds Schlacht. Hermann! ich verlasse meinen Bruder, wenn du uns verläst.

Hermann.

Wodan gebe dir des heiligen Laubes viel, Fürst Katwald!

Aber wen von uns soll denn unser Volk wegen dieser Schlacht am meisten verfluchen?

Gambriv.

Mich!

Katwald.

Ich kenne einen, dem es noch mehr fluchen wird.

Hermann.

Du denn, Fürst der Bruckterer, und du, den ich nicht kenne, sagt mir, warum ihr das Blut eurer Krieger, und die Freyheit Deutschlands, (ich sage nicht die Ehre, für die wir jezt nicht streiten dürfen; denn Germanikus meint es ernsthafter mit uns, als es jemals einer dieser stolzen Eroberer gemeint hat) warum ihr dieses alles so wenig achtet, daß ihr den ungewissen Ausgang dem gewissen mit dieser Entschlossenheit vorzieht? Ihr schweigt? Wen meintest du, Katwald?

Katwald.

Gebeut mir, daß ich Cäcina's Helm herüber bringen soll; so will ich hingehn, und sterben! Aber dieß kann ich dir nicht sagen.

Ingomar.

Mein Sohn Hermann, oder Siegmars, wenn du meiner heut vielleicht nicht seyn magst, die Fürsten haben beschlossen, weil dann weniger Blut ihrer Krieger fliessen wird, und wegen der Freyheit Deutschlands, auch wegen der Ehre; denn uns schreckt Germanikus nicht, wie dich! haben sie beschlossen, Cäcina mit den vier Legionen im Lager zu vertilgen.

Hermann.

Höre mich, mein Vater Ingomar! Du liebtest, und du ehrtest deinen Bruder Siegmar. Er war mein Lehrer. Wenn ich mit ihm ging, und wir am Quell ausruhten, so bildete er mir Römerlager mit der Lanze im Sande. Er hatte Cäsars Lager gesehn. Cäcina ist ein alter Krieger, wie du. Das Lager, das wir angreifen wollen, ist wie Cäsars Lager waren.

Arpe.

Und in diesem Lager ist?

Hermann.

Nicht Cäsar, aber doch Cäcina, und vier Legionen.

Ingomar.

Die Legionen sind schwach, sie haben viele Verwundete.

Hermann.

Auch die Verwundeten werden in der Wuth fechten, wenn sie sehn, daß sie sterben müssen. Aber todt werden diese Verwundeten seyn, wenn nun der Mangel an Allem die Legionen in wenigen Tagen heraus treibt.

Ingomar.

Die Verwundeten, und die Unverwundeten haben schon jezt nichts als Wurzel und Quell. Wir müssen dafür sorgen, daß es nicht zu lange daure bis zu ihrem Mahle bey Pluto. Du bist ja sonst auch für die frühe Ausführung.

Hermann.

Aber nicht dann, wenn der Ausgang so ungewiß ist. Diese vier Legionen sind so schwach nicht, als ihr glaubt. Sie müssen sich mit Germanikus, auf den sie stolz sind, wegen ihrer Empörung aussöhnen: und Cäcina denkt vielleicht jezt, da wir uns so schnell entschliessen, eine That, die seinen vierzigsten Feldzug mit Triumph endigen kann.

Malwend.

Und wir denken eine, die ihn mit Tode endigen soll!

Katwald.

Ich kenne dich, mein Bruder, und weiß, wie kühn du bist, und ich verdiene auch, dich ein wenig zu kennen, denn ich seh es vorn an der Tribunlanze auch gern blinken: aber dennoch wollte ich, daß Hermann dieß gesagt hätte.

Malwend.

Bey den Göttern, ich liebe Hermann, und neide ihn nicht aber Ich habe es gesagt!

Hermann.

Verzeih ihm, er war zu sehr mein Freund. Ich möchte nicht gern wider ein Heer fechten, das du führtest; aber desto lieber mit diesem Heere. Es ist gewiß, Malwend, wer es versteht kühne Thaten recht genau zu beurtheilen, wer sie mit jener scharfen Sonderung unterscheidet, die dem, welcher sie thut, allein Freude macht . .

Katwald.

Verzeih, ich will nur Ein Wort sagen. Niemand kennt Fürst Gambriv so genau, als ich. Ich kenne ihn bis auf die Bedeutung jeder Stirnrunzel, die er wölkt. Du hast vielleicht die Wolke nicht einmal gesehn, die er über die scharfe Sonderung zusammenzog. Gambriv! wer sich auf kühne Thaten so genau versteht, wie mein Forsthund Snirr den Uhr wittert, oder wie Garm die Seele eines Friedfertigen.

Gambriv.

Höre, Katwald, mach mich glückselig, und stirb nicht in der Schlacht! Hermann, dieser junge Redner hat, eh du kamst, auch mit den Barden gesungen.

Hermann.

Das habe ich auch wohl eh gethan. Wer kühne Thaten versteht, der sezt uns weit über die gepanzerten und gehelmten Römer. Unsere Schilde sind nur zu zwey Dingen gut, zu zeigen, daß wir zu kühn sind! und sie gegen die Sonne zu halten, damit wir den Feind ungeblendet sehn können. Der Römer deckt seine geharnischte Brust auch noch mit einem ehernen Schilde. Und wie ist seine stählerne Lanze zum Tode gespizt! Und ausser diesem Allen nun noch unsre Schlachtbewegung, gegen die römische! Die Legion ist so gar über dem Phalanx der Griechen. Er ist eine Hand mit zusammengewachsenen Fingern; sie, die nicht misgebohrne Hand!

Gambriv.

Unsre Schlachtordnung ist geballte Faust!

Hermann.

In Anfange; aber bald nach dem ersten Blute, als wären dir die Finger abgehaun, und zerstreut, und du wolltest doch das Schwert damit führen. Die Römer wissen das Alles sehr gut, ob sie gleich bey ihren Triumphen nicht davon singen. So weit uns also unsre Kühnheit auch über sie erhebt; so müssen wir doch vor dem Triumphwagen mit fort, immer in der Kette mit fort, hinauf zum Kapitol: wenn wir unsre Waldschlacht verachten, und im offenen Felde mit ihnen schlagen. Aber das ist uns nicht einmal genung; wir greifen sie noch dazu in ihren Lagern an!

Gambriv.

Gestählt denn, und ehern, und spitz, und mehr als Phalanx, und was es sonst noch ist! Und doch soll Cäcina mit den Legionen fort, vor unsern Schwertern fort, hinunter zu Cassius, und Silanus, und Carbo, und Manlius, und Cäpio, und Volers Aurelius, und wie sie alle heissen diese Panzenträger!

Hermann.

Gut, Gambriv, ich mag ihnen diesen Weg auch wohl zeigen; aber, bey Thuiskon, und Mana! er geht durch den Wald.

Ingomar.

Du willigest also nicht ein, Hermann?

Hermann.

Einwilligen? Wenn ich mein Vaterland nicht mehr liebte, als meine Ehre; so bräche ich mit meinen Cheruskern auf! Horst, habe ich Tenchterer bey mir?

Horst.

Du hattest noch keine mit so schnellen Pferden.

Hermann.

Laß sie den Adler in einen der heiligen Wälder zu Druiden bringen; aber geheim, daß sonst keiner etwas davon erfahre.

Horst.

Wie weit?

Hermann.

Lieber vierzig, als dreyssig Meilen. 1)

Katwald. 2)

Ist dir dein Adler ein Zaunkönig? Bringst du ihn nicht auch in Sicherheit?

Gambriv.

Gönne uns doch die Freude, daß er hier bleibe. Siehst du denn nicht, wie er den Schnabel zu Siegsliedern wetzt?

Katwald.

Vermuthlich zu deutschen! denn wie hätten die Römer darauf verfallen können, ihn römische zu lehren?

Dritte Scene.

Die Vorigen. Theude.

Ein Kriegsgefärt.

Dein Sohn will nun zu dir heraufkommen, wie du ihm befohlen hast.

Hermann.

Ihr habt mir diese Nacht, die so freudevoll für mich anfing, in eine sehr traurige Nacht verwandelt. Ihr seht, wie froh ich gewesen bin. Denn ich wollte euch bitten, daß ich meinen Sohn schon jetzt in eurer Gegenwart die ersten Waffen geben dürfte. Und dann sollte er seiner Mutter, die sie bis vor den Triumphwagen erniedrigen werden! Rache beym Schwerte schwören. So heilig war mir diese Nacht! Trag die Waffen zurück, und laß den Knaben nicht kommen.

Katwald. 3)

Bleib. Ihr Fürsten, könnt ihr's aushalten, daß Hermann diese Freude . .

…orst geht mit dem Adler. 2) Zu Malwend. 3) Zu dem Kriegsgefärten.

Arpe.

Halt Arpe nicht für deinen Feind, weil er anderes Entschlusses ist, als du. Ich bitte dich, laß den Knaben kommen.

Malwend.

Ich bitte dich nicht, Hermann; aber du hast gesehn, daß mir eine Thräne herunter gestürzt ist.

Ingomar.

Laß Siegmars Enkel kommen, Hermann.

Hermann.

Was soll ich nun dem Knaben sagen? Es war in einem Taumel der Freude, daß ich ihm zu kommen befahl. Die Götter wissen's, wie schwer mir nun mein Herz von dem Schicksale meines Vaterlandes ist.

Katwald.

Hermann, laß ihn kommen! Ich will mit ihm reden. Guter Alter, leg die Waffen hier auf die Seite, daß er sie nicht sehe, wenn er kommt. Er weiß es doch nicht, daß ihm sein Vater die ersten Waffen geben will?

Der Kriegsgefärt.

Er weiß es nicht.

Katwald.

Nun leg die Waffen dort hinter den Stein, und führ ihn herauf. Ist er weit von hier?

Der Kriegsgefärt.

Ich hab' ihn schon durch den Wasserbusch gebracht. Er steht unten am Hügel. 1)

Hermann. 2)

Dieß ist der Schild, den mir seine Mutter gab. Wenn ihr Mitleid mit unserm Volke habt, ihr Fürsten, so laßt uns dann schlagen, wenn der Ausgang nicht so ungewiß ist, als er heute seyn wird.

1) Er geht. 2) Der sich auf seinen Schild lehnet.

Gambriv.

Mit dir also sollen wir kein Mitleid haben?

Hermann.

Von dir verlange ich selbst gegen meinen Sohn kein Mitleid.

Theude. 1)

Mein Vater, sind das die Fürsten Deutschlands?

Hermann.

Unsern Ingomar kennst du.

Theude. 2)

Ja, mein Vater, der Bruder meines lieben alten Siegmars, der schon todt ist, und den ich nicht gesehn habe.

Ingomar.

Dieser Knabe erinnert mich an sehr alte Zeiten. Damals sah Siegmar völlig wie er aus.

Hermann.

Mein Sohn, dieser ist der Fürst der Katten.

Theude.

Ach mein Vater, Arpe! der Fürst der Katten! der Fürst der Katten! 3) Verzeih mir, daß ich vor dir zittre! Ihr seyd so berühmt, und ich trage noch keine Waffen!

Arpe.

Küß mir die Lanze nicht, mein Sohn. Da ist mein Schwert! Wodan mache dich zu einem Krieger, wie dein Vater ist.

Hermann.

Mein Sohn, der Fürst der Marsen.

Theude.

O Malwend, Malwend! der den Adler hat! Du lächelst mich so an! Was soll ich küssen? die Lanze? oder das Schwert?

1) Der auf Hermann zuläuft, und ihm das Schwert küßt. 2) Er küßt Ingomarn den untersten Theil der Lanze. 3) Zu Arpe.

Malwend.

Erst sollst du mich küssen, Hermanns und Thusneldens Sohn!

Theude.

O nenne mir meine Mutter nicht, sonst muß ich weinen. Sie ist bey den Römern! und mein Bruder Thumeliko auch.

Malwend.

Weine nicht. Sie werden nicht immer da seyn. Was willst du nun küssen? die Lanze hier, wo sie blinkt? oder das Schwert hier vorn?

Theude.

Beydes, beydes, edler Marse, der den Adler hat!

Gambriv.

Mich gehst du vorbey?

Hermann.

Warum soll ich dich nicht vorbeygehn?

Malwend.

Ich muß deinen Sohn noch Einmal umarmen, Hermann.

Theude.

Ach Malwend!

Katwald.

Aber gieb mir ihn auch. Ich hab ihn doch noch lieber als du.

Theude.

Und wer bist denn du?

Katwald.

Ich bin Katwald. Aber du kennst mich nicht.

Theude.

Ich kenne dich wohl! Du bist Malwends Bruder, der junge kühne Fürst Katwald, der schnell wie der Pfeil ist, und sanft wie die Blumen.

Hermann.

Gieb du sie ihm. Ich bin durch zu vieles gerührt. Es ist alles schwarz um mich!

Katwald.

Aber du doch wenigstens eins.

Hermann.

Mach mit mir, was du willst.

Katwald.

Stelle dich in die Mitte der Fürsten, Theude.

Theude.

Weißt du meinen Namen, Fürst Katwald?

Katwald.

Werdomar! [1])

Theude.

Mond! und Erde! und Hain! und alle meine Rehe! was ist das? Sie wollen das Waffenlied singen, und ich steh in der Mitte der Fürsten!

Katwald.

Bring seinem Vater das Schwert deines Zöglings, und meinem Bruder den Schild. Gieb mir die Lanze.

Theude.

O meine Mutter, wärest du hier! Schwert, Schild, und Lanze sind klein. Sie wollen mir die ersten Waffen geben! [2])

Hermann.

Führ es wie Siegmar, mein Sohn!

Theude.

Du siehst mich so ernstvoll an, mein Vater, und ich freue mich doch so.

[1]) Dieser winkt einem Barden, und der fängt die Melodie des Waffenliedes an.

[2]) Der Kriegsgefärt umgürtet ihn.

Hermann.

Das Schwert ist es auch.

Theude.

Ich habe dich wol eh voll Ernstes gesehn, aber dann war's doch anders.

Malwend.

Liebe dein Vaterland!

Theude.

O die Blumen auf dem Schilde, die sind doch noch schöner, als wenn die Bräute den Frühlingsreihn tanzen.

Katwald.

Und diese Lanze, blinkt sie dir genung?

Theude.

Ach Katwald, du lieber Fürst Katwald! Ich weiß nicht, wo ich vor Freuden hin soll. Muß ich hier noch stehn bleiben?

Katwald.

So lang, als die Barden singen.

Zwey Barden.

Mana, Mana! er nahm das Schwert!
Schatt', o Eich', und flamm', Altar,
Bekränze dich, Braut,
Gebier, o Mutter, und säug' in Ruh!

Thuiskon, Thuiskon! er nahm den Schild!
Schatt', o Eich', und flamm', Altar,
Bekränze dich, Braut,
Gebier, o Mutter, und säug' in Ruh!

Er nahm die Lanze, Mana! Thuiskon!
Schatt', o Eich', und flamm', Altar,
Bekränze dich, Braut,
Gebier, o Mutter, und säug' in Ruh!

Einst saugt sie dem Säugling die Wunde!
Schütze, Gewafneter, schütze sie!
Lanz und Schwert sey, wie der Fittig des Adlers, schnell,
Wie die Klaue, voll Bluts!

Viel spüle des Blutes der Bach weg, wenn am kühlenden Abend
Das triefende Reh zum Siegesmahle stürzt;
Die Harfe des Barden dankt; mit der Sonne der Streiter
Leben untergeht, mit dem Monde die Seelen aufgehn.

Wodan, Wodan! bewaffn' ihn, o Wodan!
Auch mit Weisheit und Kühnheit!
So wächst der Wipfel der Freyheit hoch, und sie währt,
Wie die Eich', und ihres Sprosses Sprößling!

Theude.

Ach mein lieber Vater!

Hermann.

Was nun folgt, ist noch ernsthafter. Denn du sollst bey dem Schwert schwören, deine Mutter zu rächen!

Theude.

Das soll ich? Ja, das will ich! Ich will es, Wodan! ob ich gleich zittre. Ihr Fürsten, ich zittre vor Freuden.

Hermann.

Trit wieder in die Mitte, mein Sohn. Leg die Lanze nieder. Zieh dein Schwert, und halt's in die Höh. Habt Mitleid mit seiner Mutter, ihr Götter! Sprich mir nach, was ich dir vorsage. Bey diesem Schwert, o Mana . .

Theude. [1])

Wenn ich's ausführe, dann hab' ich ein Schwert, wie deins ist!

[1]) Er wirft schnell sein Schwert weg, und reißt seinem Vater das Schwert von der Seite.

Hermann.

Mein Sohn!

Arpe.

Welch ein Knabe!

Katwald.

Schwöre, schwöre! du wirst es halten!

Hermann.

Bey diesem Schwert, o Mana! verheisse ich dir zu rächen.

Theude.

Halt ein wenig inne, mein Vater. Ich kann jezt nicht reden.

Hermann.

zu rächen die Schmach meiner Mutter Thusnelda! — den stolzen Triumphwagen! — die klirrende Kette! — durch Römerblut! — durch viel Tyrannenblut! — durch Säuglingsmörderblut! — durch das Blut ihrer Feldherrn! — Gieb mir das Schwert.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Brenno.

Brenno.

[1]) Führe mich besser! Ist er hier? Laß mich nicht so fehl treten Ist er hier?

Hermann.

Ach mein Vater Brenno, wo kömmst du her?

Brenno.

Nun so bist du denn hier. Ich habe nicht durchkommen können! Schon lange habe ich hier seyn wollen; aber die reissenden Regenbäche, und mein Alter, und daß mir der Tag nicht mehr leuchtet! Ich habe bey den Siegern seyn wollen. Das ist die

1) Zu dem Druiden, der ihn führt.

Zweyte! Ja die Sieger haben Wodan mit mir opfern sollen. Und nun geschieht es ja auch! Nun so bist du denn hier! Deine Hand, mein Sohn Hermann. Denn ich kann dich nicht sehn!

Hermann. 1)

Ach Brenno! du Freund meines ehrenvollen Vaters so lange! und meiner auch so lange, schon seit meinen ersten Waffen! mein Lehrer, mein Führer durch That! Er ist todt dein alter Freund, und ach er . .

Brenno.

Klag ihn nicht! Er ist in Walhalla, und hat jetzt gute Botschaft von uns.

Hermann.

Ja, Brenno, drey meiner liebsten Kriegsgefärten sind zu ihm hingegangen.

Brenno.

Komm her, du guter Hermann, du edler Sohn meines alten Freundes, daß ich dich noch Einmal umarme! Nun, Thuiskons und Mana's Glück zu deiner neuen Teutoburgschlacht! Hat Cäcina seine Botschaft auch schon hinuntergebracht?

Hermann.

Ihr Fürsten, ich kann es ihm nicht länger verbergen! Ich bin im Elend, Brenno! Wir können sie vertilgen! und die Fürsten wollen sie nicht vertilgen, Brenno! Verzeih mir, daß mir die Thräne herunterstürzte!

Brenno.

Tröste dich, ich habe dir nichts zu verzeihn. Da die Thräne dir floß, da floß Römerblut! Aber was sagtest du sonst noch? Ich verstand dich nicht.

Hermann.

Sie wollen Cäcina zu Germanikus entkommen lassen.

1) Er umarmt Brenno.

Brenno.

Ich versteh dich noch nicht. Du willst mich alten Mann mit zu viel Freuden überhäufen, darum sagst du mir so etwas, und hernach soll ich es viel anders hören!

Hermann.

O wenn das wäre! Aber die Fürsten ekelt vor unsrer Waldschlacht, vor Siegmars Schlacht, vor der Schlacht ihrer Väter! Sie wollen dem alten Krieger Cäcina sein festes Lager stürmen!

Brenno.

Also ist es!

Ingomar.

Ja, Brenno, eh der Mond wieder aufgeht, sollst du Wodan unter den Leichen der Überwundenen im Lager opfern.

Brenno.

Nur Wodan weiß, wenn, und wo wir ihm opfern werden, und nicht ihr! und nicht ich! Auch das weiß ich nicht, wie ihr schlagen müßt; aber doch frage ich euch: Habt ihr diese beyden Siegstage durch die Waldschlacht gesiegt? oder habt ihr ein Lager erobert?

Arpe.

Heut dieß! Morgen das! Das Blutspiel hat vielerley Würfe!

Brenno.

Wodans Schild auch! und manchmal fällt Tod heraus! Bist du denn nicht Feldherr, Hermann?

Gambriv.

Die Fürsten sind Feldherrn, Druide!

Brenno.

Und Cäcina Sieger! Ach ihr Götter, nun versteh ich sie ganz, die Fürsten! Ich bin alt, mich hat schon oft verlangt zu Siegmar hinzugehn: aber unsre kühnen edlen Jünglinge, die diese beyden Tage nichts als Varus gedacht haben! unser ganzes

Volk, welches weiß, daß es noch niemals einer dieser schwindelnden Eroberer so blutig ernsthaft mit uns gemeint hat, als dieser Germanikus, dieser Cäsarsohn, den uns Tiberius mit acht Legionen zusandte.

Ein Hauptmann.

Deine Fürstinnen sind nun endlich angekommen.

Arpe.

Führe sie herauf. Wo sind sie?

Der Hauptmann.

Sie haben deine Erlaubniß vermuthet. Sie sind in der Nähe. 1)

Gambriv.

Weissage uns, Druide, wie der Cäsarsohn seinen Ernst fortsetzen wird.

Brenno.

Ihr macht mir das Weissagen sehr leicht. So höret denn, was ihr euch selbst sagen könntet, wenn ihr die Dinge ansehn wolltet, wie sie sind. Wofern Cäcina entkömmt, und ihr auch dann Hermann hindert, mit den Römern zu schlagen, wie der Deutsche allein mit ihnen schlagen muß: so kann, und so wird die Rache des Cäsars noch fürchterlicher seyn, als wir sie erwarten musten, da er kam. Denn nun hat er nicht nur Varus zu rächen, sondern auch sich selbst! Acht Legionen geschlagen. Sind sie es etwa nicht? und ist er vielleicht dem Rheine nicht zugeflohn? Und acht Legionen, die er durch den Anblick der Unbegrabenen bey Teutoburg entflammt hatte! Und jetzo diese quälende Unruh, was das Schicksal der vier Legionen seyn werde, von denen er weiß, wo sie sind, und von wem sie (denn meint ihr etwa, daß er auch an euch denkt?) von wem sie umringt sind! Ihr sehet doch, daß es der Rache des Cäsars nicht an Nahrung gebricht fortzuglühn? Wenn wird sie enden diese schreckliche

1) Der Hauptmann geht.

Rache? und womit? Denn ihr lasset gewiß nicht ab Hermann zu widerstehn! Nur Eins kann uns Rettung seyn. Die Fürsten Deutschlands haben sich dem Neide gegen Hermann verwünscht. Dem gleichen Neide gegen Germanikus, eben diesem Scheusale, verwünsche ich dich, und nicht umsonst, denn du bist mir bekannt, dich, grosser Imperator in Rom, damit du den Cäsar mitten aus seinen Siegen zurückrufst, und wir durch diese unsere einzige Rettung gerettet werden!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Istäwona. Herminone. 1) Libusch.

Arpe.

Ihr habt lang gesäumt. Meint ihr etwa, daß wir jezt mit den Römern ohne Wunden schlagen? Den ersten Tag war's dicht daran, daß mir euer Beystand sehr würde gefehlt haben.

Istäwona.

Das bebende Reh, deine Tochter, hat mich so lang aufgehalten.

Herminone.

Verzeih, mein Vater, ich fürchtete ..

Arpe.

Und was? Wende dich weg, wenns an den Lanzen blutet.

Herminone.

2) Meine Mutter, wer .. 3) Die Lanzen sind es nicht, was ich am meisten fürchte.

Arpe.

Und was ist es denn?

Istäwona.

Vielleicht die Romulus und Remus auf den Helmen.

1) Sie hat Bogen und Köcher. Die Fürsten senken die Schilde bey der Ankunft der Fürstinnen. 2) Leiser, indem sie nach Hermann sieht. 3) Zu Arpe.

Herminone.

Auch die nicht, meine Mutter; aber der Triumphwagen!

Katwald.

1) Die Fürstinn ist kein so furchtsames Reh; denn diesen dürfen wir nun auch fürchten.

Istäwona.

Sie wäre gar nicht gekommen, wenn sie nicht eine so grosse Begierde gehabt hätte, Fürst Malwends Adler zu sehn.

Herminone.

Den Adler? Fürst Hermanns Adler denn! Meine Mutter, ich wollte unsere Krieger für ihr Vaterland streiten sehn, das wollt ich! 2) Aber sage mir, wer von ihnen ist Hermann?

Istäwona.

3) Fürst Hermann, reiche ihr deinen Adler, daß sie ihn recht besehen kann.

Theude.

Mein Vater, heißt denn Fürst Malwend auch Hermann?

Herminone.

Bist du Thusnelda's Sohn?

Theude.

Der bin ich, und ich habe heute meiner Mutter Thusnelda Rache bey dem Schwerte geschworen, bey meines Vaters Schwert, und nicht bey diesem kleinen!

Herminone.

Das war eine edle Thräne, die dir wegstürzte, Hermann! Glücklicher war ich nie, als heute, da ich endlich den Befreyer des Vaterlandes sehe.

Arpe.

Herminone!

1) Zu Hermann leiser. 2) Leiser. 3) Zu Malwend.

Herminone.

Ich versteh dich nicht, mein Vater.

Arpe.

Ich sage dir, daß du eine Kattinn bist!

Hermann.

Ich danke dir, Herminone. Ja, Wodan ließ mir meine Stirn heiß glühn, und mein Herz laut aufschlagen, daß ich mein Vaterland retten konnte! Dir, Arpe, könnte ich antworten, daß ich ein Cherusker bin; aber laß uns so nicht reden, edler Vater dieser edlen Tochter. Wir sind Deutsche.

Arpe.

1) Gieb mir deine Hand, Hermann. Du bist deiner Schlacht werth!

Istäwona.

Aber ist denn hier Streit gewesen? Um der Götter willen, euer Streit ist Leben der Tyrannen!

Herminone.

Unsere Jünglinge machten einen Chazer zum Gefangenen. Sie wollten ihn tödten, ich rettete ihn noch. Er hat vor kurzem Thusnelda gesehn. Er steht am Eingange.

Ingomar.

Der Chazer soll herauf kommen.

Theude.

Der liebe Mann hat meine Mutter gesehn!

Herminone.

Freut dich das eben so sehr, als dich deine Waffen freun?

Theude.

Eins würde mich noch mehr freun, als selbst meine Waffen, ach das Eine, wenn ich sie selbst sähe!

1) Er steht auf.

Ingomar.

[1]) Wo kommst du her?

Der Chazer.

Von Germanikus.

Ingomar.

Wo willst du hin?

Der Chazer.

Zu Cäcina.

Ingomar.

Willst du es sagen?

Der Chazer.

Nein!

Ingomar.

So must du sterben!

Der Chazer.

Das mag gerecht seyn, oder nicht, so machst du es doch, wie du willst; und also habe ich dir weiter nichts zu sagen.

Ingomar.

Werde dadurch wieder ein Deutscher, daß du uns deine Botschaft sagst. Nur dieses kann dich retten, und mehr als retten, denn ich will dich belohnen.

Herminone. [2])

Warum sprichst du nicht von Thusnelda mit ihm?

Hermann.

Das andre geht vor.

Der Chazer.

Ingomar, seit wenn ist, oder wird man ein Deutscher durch Treulosigkeit?

1) Zu dem Chazer. 2) Zu Hermann.

Hermann.

Wie lange bist du bey den Römern?

Der Chazer.

Seitdem wir ihre Hülfvölker sind.

Hermann.

Die Fürstinn Herminone hat mir gesagt, daß du Thusnelda vor Kurzem gesehn hast.

Der Chazer.

Ja Hermann, ich habe deine edle Fürstinn gesehn.

Hermann.

Wenn?

Der Chazer.

Im Anfange dieses Feldzugs. Sie wuste nicht, daß wir Chazer den Römern hülfen, und sie glaubte, daß ich dich sehn würde; und ich sehe dich ja nun auch.

Hermann.

Schweig! [1]) Ich mag ihn nicht fragen! Eins nur: Lebt mein Sohn?

Der Chazer.

Er lebt.

Theude.

Mein Vater, o frag ihn doch auch nach meiner Mutter.

Hermann.

Kaum kann ich, mein Sohn! Fürchtest du die Antwort nicht auch? Wie begegnen sie ihr?

Der Chazer.

Sie wohnt auf dem Lande, und sieht wenige. Wer zu ihr kommt, begegnet ihr mit Ehrerbietung.

1) Zu Herminone.

Hermann.

Du hast mein Herz erluftet! Hast du sie weinen gesehn?

Der Chazer.

Nein! Aber sie sieht sehr bleich aus, und viel anders, als zu Varus Zeit.

Hermann.

O Hertha! meine Thusnelda!

Theude.

Ach meine arme Mutter!

Hermann.

Trägt sie einen Dolch?

Der Chazer.

Sie hat weder Jagdspieß, noch Dolch, noch sonst etwas zum Gebrauch. Ihr Wort, da ich wegging, war: Sag Hermann, daß ich wie die Blume am Bache blühe! Nein, sage das nicht, sage ihm, wie es ist, daß ich wohl nicht lange mehr leben werde! Sage ihm, er soll um meinentwillen nichts thun, was er sonst nicht thäte. Aber er liebt ohne dieß, und muß sein Vaterland mehr lieben als mich! Sage meinem Hermann, sage dem Streiter für die Freyheit Deutschlands, daß ich ihn nie vergessen werde;

Theude.

Du guter Mann!

Der Chazer.

daß er aber, wenn er bittere Stunden hat, sie nicht durch mein Andenken sich noch bitterer machen soll, sondern sich dann nur seiner Thusnelda erinnern, wenn er des Tyrannenblutes so viel vergießt, daß sie keine Triumphe halten können!

Theude.

Mann, du sprichst wie ein Gott!

Der Chazer.

Denn alsdann werden mich die hohen Römerinnen nicht vor dem schrecklichen Todeswagen sehn!

Hermann.

Geh, ich halte es nicht mehr aus! Laßt ihn noch leben.

Ingomar. 1)

Sage zu den Jünglingen, daß er noch nicht sterben soll.

Hermann.

Weist du auch, Herminone, wie Thusnelda vor dem Cäsar stand, da sie ihm Segest übergab, er nun nicht mehr allein der Verräther seines Vaterlandes, sondern auch ihr Verräther? Unter den hohen Frauen stand sie, aber meines Sinnes, nicht seine Tochter, sondern mein Weib! zu stolz um zu weinen! kein bittender Laut! den Feuerblick (ach ich kenn ihn wohl!) auf den schwangern Leib! auf ihr ungebohrnes Kind, das nun schon Sklav war. Herminone! und zu diesem Allen nun noch der schreckliche Todeswagen! Herminone! jenes Mitleid, durch viel des Tyrannenbluts, den stolzesten aller Verhöhnungen, den Triumphen, Einhalt zu thun, durch unversiegende Wunden ohne Zahl, durch Todeswunden ohne Zahl, das Mitleid werden heute die Führer unsrer Heere mit ihren Fürstinnen nicht haben!

Herminone.

Ich versteh dich nicht.

Hermann.

Wir wollen nicht mehr davon reden.

Istäwona.

Ich aber will das fürchterliche Geheimniß wissen!

Gambriv.

Das Geheimniß ist kurz dieß: Wir wollen die Römer in ihrem Lager vertilgen! und Hermann will mit ihnen noch im Walde herumziehn.

Katwald.

Ja, das will er, und zwar so, wie er einst auch herumzog

1) Zu einem Kriegsgefärten.

und dadurch machte, daß so gar ein Triumph über andere Völker, Tiberius illyrischer, aufgeschoben ward!

Herminone.

Also ist Hermann nicht Feldherr? O wäre ich bey meinen Rehen geblieben! denn nun seh ich ihn gewiß, den schrecklichen Todeswagen!

Istäwona.

Willst du dich denn niemals erinnern, daß du eine Kattinn bist?

Herminone.

Soll ich es etwa schon vergessen haben, daß ich kaum entrann, da wir Katten uns jüngst überfallen liessen, und die Römer Knaben und Greis, Kind und Mutter tödteten, und die Jünglinge nur durch Schwimmen vor dem Würgen sich über die Eder retten konnten?

Istäwona.

Komm! Bercennis lud uns zu sich ein. Wir können nicht länger säumen!

Herminone.

Wenn du nur erst vor dem Lager der Römer vorüber wärst, meine Mutter! Es ist doch so nah! so nah! und sie haben das Auge, und den Schwung des Falken, wenn sie Triumphbeuten, wie du bist, auflauren. Dazu wird ihnen durch deine Fackeln der Blick geschärft.

Istäwona.

Wachst du? oder träumst du? Komm!

Herminone.

Ich weiß so gut wie du, daß ich träume; aber Träume haben Bedeutung, und oft schreckliche! 1)

Hermann.

Ich unterwerfe mich eurer Entscheidung. Aber gestattet mir nur noch etwas zu sagen, so wenig ich auch glaube, daß es euch bewegen wird.

1) Sie geht schnell voran. Istäwona und Libusch folgen.

Gambriv.

Wir gestatten's, allein sey kurz!

Hermann.

Was duldet, wer ein Mann ist, nicht wegen des Vaterlands. Fahr du fort mir zu begegnen, wie du thust; aber höre. Cäsar hatte kaum sieben Tausend. Er machte sein Lager noch kleiner, als für diese Zahl. Die Thore schloß er, dem Scheine nach, durch gehäufte Rasen, und auf dem ungewöhnlich hohen Walle ließ er nur wenig Wachen herum irren, alles in der Absicht, daß er sechzig tausend Galliern desto verächtlicher würde. Diese liessen sich durch Cäsars verstellte Furcht zum Angriffe verleiten. Aber nun brach er auf Einmal aus allen Thoren hervor, tödtete, und zerstreute so rasch, daß die wenigen Fliehenden die Waffen wegwarfen, um nur zu entkommen.

Gambriv.

Das magst du wohl in dem Fabelbuche von Cäsars Thaten gefunden haben. Denn er spielte, höre ich, manchmal mit dem Griffel, und soll das Fabelbuch selbst geschrieben haben.

Hermann.

Woher ich es wisse, daran liegt nichts, aber alles daran, daß Cäcina Schritt vor Schritt Cäsarn nachfolgt. Ein engeres Lager, als vier Legionen haben müßten; Rasen in den Thoren; auch fuhren sie noch spät in die Nacht mit Erhöhung des Walles fort.

Ingomar.

Vier Legionen? Versteh ihn nur recht, Gambriv. Er rechnet eine ziemliche Anzahl Kohorten mit, weil sie noch nicht begraben sind.

Hermann.

Meine Kriegsgefärten haben scharfe Augen, ich befehle sehr bestimmt, und weiß sehr genau, wie stark die Legionen noch sind.

Malwend.

Aber sind wir denn Gallier?

Hermann.

Sey gerecht, wie der Deutsche stets war, und verachte ein Volk nicht, das ehmals Krieger hatte, wie wir sind, und das jetzo im Elend ist.

Malwend.

Wie wir?

Hermann.

Das selbst zu der Zeit, da es diese Krieger nicht mehr hatte, sich vom Joche los zu arbeiten strebte, und in der blutigen Arbeit so gar Cäsarn furchtbar ward.

Malwend.

Ich war ungerecht.

Hermann.

Überdas verstehn die Gallier den Lagersturm besser als wir. Dieß macht die Sache von ungefehr gleich.

Arpe.

Und die Feldherrn der Gallier, die damals fochten?

Hermann.

Ich kenne sie nicht.

Gambriv.

Uns kennest du denn doch!

Hermann.

Wer weiß wie du, Arpe, was ein Feldherr ist? Aber wird gleichwohl unser Heer selbst dich noch sehn, noch hören, wenn auf Einmal aus allen Thoren nichts als Lanze und Schwert hervorbricht, derer hervorbricht, von welchen es eben erst noch glaubte, daß sie sich lieber in die Erde vergraben möchten, als schlagen? Ein so schleuniger Umsprung der Sachen pflegt die

Traumsieger auf schreckliche Art zu wecken! Mit diesen endigt es selbst dann schlimm, wenn sie in den gewähltesten Gegenden der Waldschlacht fechten: wie muß es nun vollends mit ihnen bey Lagerstürmen endigen. Solche Sieger waren wir einst auch, da wir, nachdem durch das Blut der zwanzig Centurione der Bund gemacht war, die Beute vor der Schlacht losten; dem Sueven fiel das Gold! dem Cherusker die Pferde! dem Sikambrer die Gefangnen! und da wir dann auf Drusus, der in dem tiefen Waldkessel umzingelt war, wild, und ohne Schlachtordnung zustürzten: er aber .. Doch ich mag nicht ausreden! Wem der Vorfahr nicht Warnung ist, der wirds dem Nachkommen seyn.

Gambriv.

Mich deucht, Arpe, daß er immer stärker in der Kriegskunst wird. Er sezt ihr nun gar den Kranz der Ermahnungen auf!

Katwald.

Und mich deucht, daß deine Trinkhörner immer grösser werden, und du sie immer tiefer leerst!

Hermann.

Laß ihn von Sonne zu Mond reden! Aber, o Arpe, mein Bundsgenoß, da Varus weder dich, noch mich besiegte, wie ist es möglich, daß du eine solche Stimme mitzählst? Doch du zählst wohl überhaupt nicht mit! Du weißt es nur zu sehr, und ich merke es nur zu sehr, daß du allein da bist!

Ingomar.

Allein, Sohn Siegmars, den ich, als Knaben, bald bey dem Arm, und bald bey dem Fuß aus dem Bache zog?

Malwend.

Ich frag' auch, Hermann. Doch antworte nicht. Du wolltest uns nicht beleidigen. Du scheinest sehr gewiß davon zu seyn, daß es Cäcina wie Cäsar im Sinne habe. Woher kommt dir diese Gewißheit?

Hermann.

Daher kommt sie mir, daß es der Krieger, welcher das vierzigstemal zu Felde geht, nicht anders machen wird, als er es allein machen kann. Es ist seine einzige Hofnung! Jede andre, an die er sich halten wollte, wäre Strohhalm! Aber glaubt mir nicht; untersucht es selbst. Schickt zu Cäcina hinüber. Er wird den Gesendeten nicht annehmen; denn wie könnte er uns sein Lager sehn lassen? aber er schickt gewiß zu uns, um sich zu erkundigen, was wir ihm wollen. Da ihr einmal so fest entschlossen seyd, und euch also Cäcina's einzige Hofnung keinen Kummer macht; so kann es euch wenigstens Belustigung seyn, wie sich der Römer drehn und wenden wird, euch zum Lagersturme zu reizen, und eure Absicht auszuforschen. Und verrathet ihr ihm diese durch euren hohen Ton, oder sagt ihr sie vielleicht gar in der Hitze gerade heraus; so könnt ihr zugleich bemerken, wie er da mit aller Kraft streben wird, daß sich sein bitteres Lächeln nicht in Hohnlache verwandle, weil ihm dann die ganze Seele von blutiger Wonne voll ist! Denn er sieht nun keinem gewöhnlichen Siege entgegen, sondern einem, der auf zwey Tage folgt, an denen sie so Vieles rächen wollten, und so sehr der Rache vergessen musten, daß ihnen nichts übrig war, als für ihr Leben zu fechten!

Gambriv.

Was sagte er da alles? Ich hörte es nicht recht; denn ich trank eben.

Katwald.

Wie man dir doch zuweilen die Dinge ohne Maaß und Ziel deutlich machen muß! Du hörtest recht gut, was er sagte; du verstandest es nur nicht. Ich will es dir erklären. Bringt ihm ein volles Horn. Noch Eins! Bringt mir auch eins. Trink! Das andere auch, wenn du magst.

Gambriv.

Warum aber zwey auf einander? Was willst du damit?

Katwald.

Nun so besinn dich, ob du es magst oder nicht, besinn dich besinn dich!

Gambriv.

Ey was? Ich trink es! Warum trinkst du deins nicht?

Katwald.

Ich? 1) Höre, Gambriv, das erste Horn hatte Cäsar eingeschenkt, und das trank, (du stelltest ihn vor) der Feldherr der Gallier. An dem zweyten Horne schenkt jezt Cäcina ein, und das wirst du, zu deinem eigenen Vergnügen, zu deinem Gedeihn, zu deiner Fröhlichkeit, vom Rande bis zum Boden austrinken!

Gambriv.

Marse! so bald dieß vorbey, und alle das Volk drüben todt und ihr Feldherr gefangen ist; so führe ich Krieg wider dich!

Katwald.

Dank dir, o Hertha, Göttinn des Friedens, daß ich diesen Krieg nicht haben werde.

Arpe.

Laß uns hinüber schicken, Hermann.

Hermann.

Ist Horst hier? Geh hinüber, Horst.

Horst.

Was soll ich Cäcina sagen?

Hermann.

Wenn er dich wider meine Vermuthung annimmt; so kommt es auf einige Stunden Waffenstillstand nicht an.

Katwald.

Wie wäre es, wenn ich, bis Horst wieder kommt, ein wenig den Barden nachsänge? Denn Gambriv und Ingomar werden

1) Er gießt es weg.

uns wohl keinen Unterricht von der Art und Weise geben, wie das Lager erobert werden muß. Ihnen ist es genug, wenn sie nur angreifen!

[1]) Schon war der Tannenast nicht fern
Vom verfolgenden Uhr.
Bald gehörte des besiegten Horn
Dem ersten Lanzenwurf.

Warum verlaßt ihr mich so, Barden? Warum bläst mir keiner zum Liede?

[2]) Da spotteten . .

[3]) Verzeih mir meine Deutlichkeit. Wir Marsen sind einmal nicht anders.

[4]) Da spotteten die Ingomare
Der leichteren Jagd.
Sie sprangen den Sprung am Berge nicht mehr,
Und standen umher um den Uhr!

Und warfen die Lanzen auf ihn!
Da floß ihr Blut! Sie starben, oder flohn!
Gewendet brüllte das Thal hinaus
Der siegende Waldtyrann. [5])

Kühnheit ist Göttergabe!
Nichts edleres gaben sie!
Über den Stolzen gossen die Düsen
Verwegenheit in Strömen aus!

Horst.

Cäcina ließ mir sagen: Er verehre die Sieger zu sehr, um nicht zu ihnen zu senden, und sich zu erkundigen, was sie von ihm verlangen. Um uns seine Verehrung desto mehr zu zeigen, habe

1) Er singt. 2) Er singt. Ein Barde spielt dazu. 3) Zu Ingomar, indem er dem Barden winkt inne zu halten. 4) Er singt. 5) Horst kommt zurück.

er einen Deutschen gewählt. Ich denke, dieser kommt bald; denn ich sah Fackeln hinter mir.

Katwald.

Wenn wir uns doch auch ein wenig verehrten, und uns bey Cäcina nach der Zeit seiner Ankunft bey Germanikus erkundigten; auf dem Damme! meine ich.

Ein Hauptmann.

Es ist Flavius, der kommt. Er hat einen jungen Römer bey sich, deß Schild sehr von Golde glänzt. Sie gingen dicht bey unsern Feuern vorbey. Sie kommen gleich.

Brenno.

Ich bin froh, daß ich blind, und kein Krieger bin. Denn so seh ich den Verräther nicht, und so brauche ich mich nicht gegen ihn zu verstellen.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Flavius. Italus.

Flavius.

Ich habe mich schicken lassen, mein Bruder, um dir noch Einmal zu danken, daß du mir bey Teutoburg das Leben gerettet hast.

Hermann.

Vielleicht bewegten die Götter Brenno's Herz nicht umsonst, daß er einwilligte; vielleicht sollte eine Stunde kommen, da du zu deinem Vaterlande zurück kehrtest. O möchte es die jetzige seyn, mein Bruder!

Flavius.

Ich kenne die Fürsten nicht alle.

Hermann.

Diese beyden, Malwend und Katwald, sind Fürsten der Marsen.

Ingomar.

Und du hast es gewagt, ohne Geissel zu uns zu kommen?

Flavius.

Ich hoffe, die Fürsten Deutschlands traun es mir zu, daß ich in der Schlacht mehr wage.

Hermann.

Die Fürsten Deutschlands wünschen mit mir.. Wenn du es thun wolltest, so wäre jetzo die rechte Zeit. Du kämst nicht ohne Verdienst gegen dein Vaterland zurück, indem du uns vielleicht Dinge anzeigen könntest, die uns, dir alsdann auch, wichtig wären: und du rettetest dein Leben zum zweytenmal.

Flavius.

Wie meinst du das letzte?

Hermann.

Ich weiß nicht, wie wenig, oder wie viel Hofnung ihr euch macht aus unsern Wäldern zu kommen: aber das weiß ich, daß du, unerkannt, in grosser Gefahr bist in der Schlacht zu sterben; und erkannt, könnten die Götter dich kaum retten!

Flavius.

Wenn nun aber die Götter, und wir unser Heer retteten?

Hermann.

Das ist viel Hofnung.

Katwald.

Vielleicht hatte Varus auch so viel Hofnung.

Flavius.

Vielleicht auch nicht. Wir sind näher bey den Damme als ihr; auch ist er so breit, daß wir bald darüber kommen können; und dazu ist jenseits die Waldung weniger dicht.

Ingomar.

Unser Entschluß ist gefaßt.

Flavius.

Die Wege nach dem Rheine zu mögen wohl zu gut für uns seyn. Ich sehe, daß die Kleinheit unsers Lagers euch reizt: und allerdings verräth sie euch, daß wir viel Todte haben. Doch was rede ich hiervon? Genung, daß der Damm nah, und breit ist.

Gambriv.

Das war viel Gespräch von einer Sache, die durch Gespräch nicht ausgemacht werden kann. Wie kommt dir dieß Trinkhorn vor, Römer? Doch du trinkst aus zierlichen Schalen; also wohl ziemlich barbarisch?

Flavius.

Du scheinst grosse Trinkhörner zu lieben.

Katwald.

Ja, die liebt er! Das zweyte, Gambriv, das du vom Rande herunter leertest, schmeckt dir auch wohl jetzo noch sehr köstlich nach?

Gambriv.

1) Was kann ich dafür, daß der Uhr, den ich erlegte, und von dem ich das Horn nahm, so groß war? Ihr jagt wohl drüben über den Gebirgen nichts als Rehe, oder fangt Vögelchen. Wie haltet ihrs, wenn ihr nun eins von denen mitgefangen habt, die euch Schlachten, wie es ihrer in Deutschland giebt, zu weissagen pflegen? Laßt ihr es fliegen? oder rupft ihrs?

Flavius.

So eins machen wir kirr; und so wirds klüger, und weissagt Sieg.

Hermann.

Damals, da ich Brenno erbat, die Lose nicht zu werfen, lag unser Vater todt vor uns, und ich wuste es nicht. Willst du die Götter wegen des letzten Blutes deines Vaters nicht aussöhnen, das ihm in einer Schlacht floß, in der du wider ihn strittest?

1) Zu Flavius.

Flavius.

Ich habe den Tod meines Vaters beweint, nicht ohne Verwunderung, daß er, der kühne Krieger, so alt geworden war.

Brenno.

Du hättest damals die Thräne noch gekannt? Es ist umsonst, Hermann, daß du dieß Römerherz bewegen willst.

Hermann.

Ich traue Siegmars und Bercennis Sohne noch viel von dem Herzen eines Deutschen zu.

Flavius.

Ist meine Mutter in dem Lager?

Theude.

Ja deine Mutter ist hier; aber meine Mutter ist in Rom! Hast du meine Mutter in Rom gesehn, Flavius?

Flavius.

Ist das dein Sohn? Du hast ihm schon Waffen gegeben?

Theude.

Ja ich bin Thusnelda's Sohn, und ich habe bey dem Schwert.. Soll ich es ihm sagen, mein Vater?

Flavius.

Was wolltest du mir denn so gern sagen, lieber Knabe?

Theude.

Ich heisse Theude! und ich wollte dir sagen, ja ich sage dir, daß ich meiner Mutter Thusnelda Rache bey dem Schwert geschworen habe! 1) Was küssest du mich, Römer? Nicht noch Einmal, sage ich dir!

Flavius.

Gewiß, ihr Fürsten, ihr seyd sehr gegen uns aufgebracht, daß ihr eure Söhne so früh zur Rache . .

1) Zu Italus.

Theude.

So ein Schwur macht lüstern nach den Adlern! 1) So vor Mana! So durch Säuglingsmörderblut! So durch das Blut ihrer Feldherrn! Flavius! was hat dir Malwends Adler gethan, daß du ihn auch nicht Einmal ansiehst?

Brenno.

Theude! wo bist du? Komm! komm! 2)

Katwald.

Aufgebracht, Flavius?

Brenno.

Katwald, Wodan war bey Teutoburg auch etwas wider sie aufgebracht!

Flavius.

Ha! ich weiß es wohl, wie ernsthaft ihr es wieder vorhabt.

Brenno.

Weißt du auch recht, wie ernsthaft? Wie der Tod, so ernsthaft! wie das Stillschweigen unsrer Schlachtfelder, wenn nun alles vorüber ist! So wird es nun bald mit euch seyn, und Jupiter muß dann Götterbotschaft vor unserem Heere voraussenden, wofern er frühere, als unsre Ankunft bringt, für Germanikus beschlossen hat.

Hermann.

Thusnelda! 3)

Flavius.

Druide! du unternimmst es umsonst mich hierdurch zu schrecken. Warum wirfst du deine Lose nicht? Denn die können schrecken!

Brenno.

Ich kenne noch andre Lose! Die meine ich, welche die beyden letzten Tage Hermann über euch geworfen hat! Aber sie haben

1) Er läuft nach Malwends Adler hin, und sieht ihn an. 2) Er küßt Theude, und hält ihn in seinen Armen. 3) Indem er Theude aus Brenno's Armen in seine nimmt.

wohl nichts, das schreckt! keine Ahndung vom Bevorstehenden! es blutete nicht, wo sie hinrollten! und der Todtengräber schaufelte da nicht auf!

Theude.

Ach Brenno, schaufelt er auch, wenn man Adler nimmt? oder wartet er dann, bis man so blüthenweiß ist wie du?

Flavius. 1)

Was verlangen die Fürsten Deutschlands von Cäcina?

Ingomar.

Wir verlangten nichts! Wir wollten ihm Waffenstillstand anbieten, daß er seine Todten vollends begraben, und wir unser Siegsfest desto fröhlicher fortsetzen könnten.

Flavius.

Also haltet ihr schon Siegsfest?

Ingomar.

Warum sollen wir es nicht halten?

Flavius.

Wir hatten freylich viel mit Begräbnissen zu thun, und sind mit der traurigen Arbeit auch noch nicht zu Ende. Das würden wir indeß doch seyn, wenn Cäcina dießmal den Wall nicht mehr erhöhn liesse, als sonst.

Ingomar.

Fürchtet ihr unsern Angrif?

Flavius.

Wie kannst du einen Römer fragen, ob er fürchte?

Ingomar.

Gestern, als ihr der trocknen Stelle zueiltet, gabt ihr ungefragt Antwort.

Gambriv.

Recht, Ingomar! Ihr wolltet, daß wir nach dem Umfange

1) Nach langem Stillschweigen.

des Lagers von der Zahl eurer Todten urtheilen sollten. Doch ihr irret, wenn ihr glaubt, daß ihr uns hintergangen habt. Euer Lager ist viel zu groß! Dieß, Hermann, damit sich das bittre Lächeln in Hohnlache . . und auch sonst noch aus Ursachen!

Flavius.

Bietet ihr noch Waffenstillstand an?

Hermann.

Nun nicht mehr, weil Cäcina unsern Obersten zurückgewiesen hat. Aber, mein Bruder, bist du denn ganz unbeweglich? Willst du Deutschland, deiner Mutter, und mir nie wieder angehören?

Theude.

Willst du nicht, Flavius? willst du nicht? Aber wer ist denn dieser junge Römer, den du bey dir hast? Er hätte mich nicht küssen sollen; allein er gefällt mir doch.

Flavius.

Dieser junge Römer, Theude . .

Theude.

Du siehst ja so munter aus, und hassest doch dein Vaterland!

Italus.

Nein, ich halte es nicht mehr aus! Hermann! ihr Fürsten, ich bin Flavius Sohn! Ich bin allein deßwegen herüber gekommen, um euch zu sehn. Ich weiß nicht, was vor eine Liebe zu Deutschland mich antrieb. Ich konnte ihr nicht widerstehn! Mein Vater, wenn es dir möglich wäre! Hermann, ich bin heute sehr glücklich, und sehr unglücklich!

Flavius.

Fürchtest du bey den Legionen zu bleiben, Italus?

Italus.

Womit habe ich das von dir verdient, mein Vater? Ihr Für-

sten, noch nie habe ich meinem Vater widersprochen; aber jezt muß ich es thun, und euch sagen, daß ich das nicht verdient habe.

Theude.

Ja wohl ist er unglücklich; denn er liebt sein Vaterland. Nun sollst du mich vielmal küssen, Italus!

Italus.

Und Bercennis ist im Lager, Hermann?

Flavius.

Die must du nicht sehn. Wenn du sie noch Einmal nennst, so entfernen wir uns.

Italus.

Wart ihr alle bey Teutoburg, Fürst Katwald?

Katwald.

Ingomar nicht, ich auch nicht. Ich trug damals noch keine Waffen.

Italus.

Thusnelda's Vater auch?

Theude. 1)

Es ist wahr, die Römerwaffen glänzen sehr, aber mein Schild ist doch noch schöner!

Gambriv.

Der Verräther war auch da!

Brenno.

Und ein anderer ist hier!

Flavius.

Ich bin ein Römer, Druide!

Italus.

Ach, und mein Vater! Ich bin herüber gekommen, die Fürsten meines Vaterlandes zu sehn, und zu hören, was das vor

1) Für sich, indem er nach Italus sieht.

Lieder sind, die euch so entflammen. Du hast mir versprochen, mein Vater, daß ich ein solches Lied hören soll.

Flavius.

Kann ich ihm mein Wort halten?

Ingomar.

Du kannst.

Werdomar.

Willst du ein Lied von Teutoburg hören, Italus?

Italus.

Kein andres. Du kamst mir zuvor.

Werdomar.

Ein Lied von Teutoburg kann dir nicht allein gesungen werden. Barden, wendet euch gegen das Heer.

Ein Chor.

Schwester Cannä's, Winfelds Schlacht!
Wir sahn dich mit wehendem blutigen Haar,
Mit dem Flammenblick der Vertilgung,
Unter die Barden Walhalla's schweben!

Hermann sprach: Sieg, oder Tod!
Die Römer: Sieg!
Und drohend flog ihr Adler!
Das war der erste Tag.

Sieg, oder Tod! begann
Ihr Feldherr nun. Hermann schwieg,
Schlug! Der Adler flatterte.
Das war der zweyte Tag.

Zwey Chöre.

Der dritte kam. Sie schrien: Flucht! oder Tod!
Flucht ließ er den Freiheitsräubern nicht!
Flucht nicht den Säuglingsmördern!
Es war ihr letzter Tag!

Nur Boten ließ er fliehn. Sie kamen nach Rom.
Zurück wehte der Mähnenbusch; die Lanze schlepte
Stäubend nach; bleich war ihr Antliz!
So kamen die Boten nach Rom.

In seiner Halle saß der Imperator
Octavianus Cäsar Augustus.
Mit der Traube Nectar füllten die Schale
Penaten dem höheren Gott.

Die Flöte Lydia's schwieg vor der Boten Stimme.
Der höhere Gott rannt' an der Halle
Marmorsäule die Stirn: Varus, Varus!
Die Legionen, Varus!

Die Welteroberer zitterten jezt
Für das Vaterland
Die Lanze zu heben; da rollt' unter den Weigernden
Das Todesloos!

Sie hat ihr Antliz gewendet
Die Siegesgöttinn! ruften die Weigernden.
(1) Wend' es auf ewig!) Er rufte: Varus, Varus!
Die Legionen, Varus!

Alle.

Schwester Cannä's, Windfels Schlacht!
Wir sahn dich mit wehendem blutigen Haar,
Mit dem Flammenblick der Vertilgung,
Unter die Barden Walhalla's schweben!

Italus.

Mein Vater, mein bester Vater! ach könntest du . .

1) Das eingeschloßne wird von Allen gesungen.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Bercennis.

Bercennis.

Hertha, und alle Götter! mein Sohn Flavius! Nun, nun, rede! rede! sag ich. Bist du Flavius? Bist du der hassenswürdigste, und auch der gehaßteste unter allen, die Mütter gebohren haben? Bist du Flavius? Bist du's, der seinen Vater in der Teutoburgschlacht in sein Blut hinstürzte? bist du's? du der Vatermörder? Er schweigt, wie ein Grab! Er ist es! er ist der Flavius, den ich, Hermanns Mutter, auch gebohren habe, er ist es! Das ist zuviel, ihr Götter, daß ich Ihn sehe! Nun, nenne, nenne deinen schrecklichen Namen! Er will ihn nicht nennen. Nun, so nenne du ihn laut, Wodan, mit deinem Donner, und zerschmettr' ihn! Wer ist denn der, der ihm da gleicht? Hast du einen, der dir gleicht, du blutiger von Vaterblute?

Italus. 1)

Bercennis! Ich bin sein Sohn! Hermann weiß, wie unglücklich ich bin!

Bercennis.

Hermann, mein Sohn Hermann, warum ist denn 2) Der hier? Warum hast du mich nicht gewarnt, daß ichs würde zischen hören, wenn ich heraufkäme? O hätt' ichs gewust, ich wäre lieber in eine Wüste geflohn, als hierher gekommen.

Hermann.

Meine Mutter, ich empfinde dein Unglück ganz.

Bercennis. 3)

Entfliehn willst du? Entfliehn sollst du nicht! Nun will ich dich noch länger sehn, da dein Anblick mich einmal entheiligt hat. Flieh nicht! sag ich, bleib! sag ich.

1) Er fällt vor ihr nieder. 2) Sie weist auf Flavius. 3) Zu Flavius.

Flavius.

Steh auf, Italus!

Bercennis. 1)

Bist du sein Sohn?

Italus.

Ich bin sein Sohn, und dein Enkel, und Siegmars Enkel.

Bercennis.

Bring mir diesen Römerschild nicht so nah! wirf ihn hin! 2) Ha! das war sein erstes Wort, daß er seinem Sohne vor seiner Mutter aufzustehn gebot! Ja, ich weiß es wohl, daß ich deine Mutter bin! und daß ich jenen Cäcina, oder so einen Genossen der Eroberungsfurie, und bald der Höllenfurie lieber gebohren hätte, als dich!

Italus.

Ach meine Mutter, habe Mitleid mit ihm, und mit mir.

Bercennis.

Hermann kennst du den Jüngling, der sein Sohn ist?

Hermann.

Ich seh ihn heut zum erstenmal.

Theude.

Aber ich kenne ihn, er ist gut, und ich liebe ihn!

Bercennis.

Komm an mein Herz, du armes Kind, daß ich mich an dir erlabe. Ich ging herauf, dich in deinen ersten Waffen zu sehn, (auch noch Andre, die vielleicht heut das letztemal Waffen führen!) und da seh ich.. 3) Steh auf, Jüngling!

Italus.

Nein ich will nicht aufstehn. Was habe ich dir gethan, daß du noch immer so hart gegen mich bist?

1) Zu Italus. 2) Er wendet den Schild auf die Seite. 3) Zu Italus.

Bercennis.

Steh auf, steh auf! Der Knabe hat recht. Du hast mir nichts gethan.

Italus.

Hermann weiß . .

Flavius.

Was weiß Hermann? Ich weiß, daß du mit mir wieder hinůber ins Lager gehn sollst.

Bercennis.

Hat denn der Jůngling hier bleiben wollen, Hermann? Ist es denn mőglich, daß der Sohn Dieses sein Vaterland liebt?

Hermann.

Er hat hier bleiben wollen.

Bercennis.

Du bist mein Enkel! du bist mein Enkel! du bist Siegmars Enkel! Auf, auf, und umarme mich!

Theude.

Ach Italus, ja, so bleib denn. Laß ihn doch bleiben, Flavius, und sey kein so harter Rőmer gegen uns, und ihn.

Flavius.

Mein Bruder! ihr Fůrsten, verzeiht mir, ich muß mich entfernen. Cåcina erwartet mich; und unsre Unterredung war, mich deucht, auch geendet.

Bercennis.

Aber sage mir das sonderbare Geheimniß, Hermann, warum ist er hier?

Hermann.

Wir hatten Kriegsunterredung.

Bercennis.

Was haltet ihr denn noch Unterredungen mit denen, die nun

bald mit Teutoburgs Geistern allerhand Gespräch sprechen werden, wie blutig es wieder in unsern Wäldern gewesen ist! wie.. Die andre Sache will ich ausmachen, und kurz. Geh du hinüber, du! Aber mein Enkel hier bey mir soll nicht mit sterben!

Flavius. 1)

Fleuch!

Bercennis.

Viel war dieses Alles zusammen, viel! viel! Komm an mein Herz, Theude. Ist er fort? Theude, ist er fort? Der schöne Jüngling! Ich umarmte ihn das erstemal in meinem Leben! Einmal! Einen Augenblick! das letztemal! und entflohn ist er! must er! zum Tode entflohn! 2) Stärkt mich, ihr Götter, daß ich es nun sagen kann! Ich kam herauf.. Wo ist er hin, Theude? 3) Deine Fürstinnen haben mir es gesagt. Ich weiß es alles, alles. Ich bin herauf gekommen, daß ich euch warne. Ihr höret die Weiber, und ihr wisset, daß die Weisheit der Götter in uns ist. Vernehmt denn Siegmars Weib, und Hermanns Mutter! (Laßt michs nicht entgelten, daß ich auch der Schlange Mutter bin!) Wenn es Rath ist, und Gedanke rechter Krieger, daß ihr das ganze Gezisch im Lager aufrührt, und zerhaut; wohl denn, so soll er sich unterwerfen, der bey Teutoburg anders rieth, und that. Wenn es aber Ehrsucht und Feldherrnstolz gegen ihn ist, und diese Flamme, wie ein Leichenbrand, in eurem Herzen wütet; so soll der Schwung ihrer Adler dicht hinter euch her seyn! ihr sollt dem Tode flehn, und doch mit keiner Pfeilwunde begnadet werden! Ketten sollen sie um euch herketten! im Geklirr sollt ihr sterben! und zu Hela hinunterstürzen! Habt ihrs vernommen? Im Geklirr, nicht in der Schlacht, so bald Garm heult, und Hela winkt! 4)

1) Er droht Italus mit der Lanze. Sie eilen fort. 2) Sie sezt sich, und steht gleich wieder auf. 3) Zu Arpe. 4) Sie eilt fort.

Arpe.

Sandtest du sie herauf?

Hermann.

Wie konnt ich? Und würd ichs gewollt haben?

Brenno.

Die Götter haben sie herauf gesandt, Arpe! Wenn du das nicht siehst; so siehst du nichts! und so weist du nicht, wie elend du uns machst! und so verzeih ich dir Alles!

Arpe.

Ich mag nicht, daß ein Sterblicher, und wenn es selbst Brenno ist, glaube, daß er mir etwas zu verzeihn habe. 1) Hermann! du hast mir es schon, eh sie kam, anmerken können, daß mir die Hofnung des alten Kriegers nun auch nicht gefalle. 2)

Hermann.

Arpe! erster Krieger der Katten, und gefällt dir meine?

Arpe.

Wohlan denn! Bey Hertha und Alzes! dieser Cherusker pflegt eintreffende Hofnungen zu haben.

Hermann.

Nun Arpe, ich opfre Hertha und Alzes mit dir! und jeder Schild, der vor mir fällt, hängt in deiner Halle!

Brenno.

Arpe! Hermann! ich zünde das Opfer an.

Katwald.

Hoher, edler Katte, ich fasse dein Schwert! ich küsse dein Schwert! Ich habe noch keine Waffen! 3) Gieb mir die ersten Waffen, hoher edler Katte!

1) Er steht auf. 2) Gambriv giebt sein Trinkhorn weg. 3) Er giebt Arpen sein Schwert.

Arpe.

Da hast du dein Schwert wieder, du Eichensproß, der ins Thal sieht.

Katwald.

O unsre Waldschlacht! du liebe altdeutsche Schlacht! Siegmars, Hermanns Schlacht! dich, dich, in der so wenig der Jünglinge fallen, über die sich so viele Bräute freun, dich haben wir wieder! dich schlagen wir! [1]) Freylich runzelst du die Stirn, daß ich das Leben so liebe! und Garm, meinst du, kommt gnurrend und das Rückhaar hochgesträubt. Nur immer wieder glatt, Garm! denn deiner Wiederhalle da unten höre ich nie einen Laut, wie sehr ich mir auch die Waldschlacht lobe! Ha die Elfinnen im jungen Busche. Immer näher, ihr schönen Elfinnen! Die Jünglinge spielen nur mit der Lanze, und ihr Blut treufelt nur wie Mayregen auf die Lenzblume des Schildes!

Hermann.

Maaß, Maaß in deiner Freude, Katwald!

Katwald.

Was siehst du? Was erscheint dir? Welche Ahndungsgestalt schwebt dir herauf? Nenne ihren Namen!

Hermann.

Mir erscheint nichts. Aber bey Wodans Weisheit, Maaß, bis ihnen die letzte Sonne untergeht!

Katwald.

Ich Maaß? ich, der hoch auf dem Fittige des Leichenadlers schwebt? Ha Germanikus, deine schwerere Kette tragen acht Legionen. Aber auch sie soll in das Blut der achte sinken, und mit verstummen!

[2]) Ha Alzes, Alzes mit dem goldenen Apfel!
Doch es klirren die Waffen noch! es klirren die Waffen noch!
Ha Alzes, Alzes mit dem fliegenden Mondglanzhaar!
Doch es klirren die Waffen noch! klirren die Waffen noch!

1) Zu Gambriv. 2) Er singt.

Das Horn von meinem Uhr, und voll, wie der Bach ist, wenn die Berge schmelzen. Nein nicht für mich. Euch schütte ich es aus, ihr guten Götter!

1) Hertha, Hertha verhüllt in den weissen Teppich!
Doch es klirren die Waffen noch! es klirren die Waffen noch!
Hertha im Schatten des heiligen Laubes, in der Kränze Schatten!
Doch es klirren die Waffen noch! klirren die Waffen noch!

2) Nun du Gewitterwolke, warum stürmst du nicht? Der Leichenadler fliegt gern gegen den Sturm.

3) Mein rasches Mädchen ist so fern von mir,
Und gafft mit dem Reh vom Felsen herab.
Lauscht herunter, ihr Rehe,
Bald klingt die Lanze nicht mehr!

Mein rasches Mädchen ist so fern von mir
Und sieht mit Augen, die weinen, herab!
Trockne die Zähre, du Frühlingsbraut,
Bald triefet die Lanze nicht mehr!

Bald klingt, bald trieft die Lanze nicht mehr
Du schöne, hohe Frühlingsbraut! du freye Deutsche!
Das that der Götter Schaar um Wodans Schild,
Der Göttinnen Schaar um Hertha's Teppich, du freye Deutsche!

Was wir uns alle vor Freuden machen wollen, eh sie aus dem Lager aufbrechen? Wir wollen ..

Malwend.

4) Das also war die Standhaftigkeit der Katten?

Arpe.

Wir wissen selbst in der Schlacht zu weichen.

1) Er singt. 2) Zu Gambriv. 3) Er singt. 4) Er hatte schon vorher die Lanze weggegeben, und sich auf den Schild gelehnt.

Malwend.

Aber auch umzukehren.

Arpe.

Ich bin nie standhaft, um es zu seyn. Andre Sachen, andre Entschlüsse.

Malwend.

Ich bin standhafter, als du, weil ich da keine Ändrung sehe, wo keine ist.

Arpe.

Ich habe dir vor der Schlacht nichts mehr zu sagen.

Katwald.

Du zweifeltest ja im Anfange selbst, Malwend.

Malwend.

Aber ich entschloß mich!

Katwald.

Das waren der Worte viel, um zu sagen, daß man weiser sey, als selbst der Fürst der Katten mit dem Blüthenhaar!

Malwend.

Standhafter, sagt ich.

Katwald.

Der Standhaftigkeit also sehr viel; aber der Weisheit etwas weniger.

Malwend.

Rascher Jüngling, du weist zu sehr, wie ich dich liebe.

Katwald.

Und du wenigstens recht gut, wie ich dich! Laß uns von dem sprechen, wovon ich erst anfing, was wir uns alle vor Freude machen wollen, so lange sie noch im Lager an der letzten Wurzel zehren. Fürs erste Tanz bis die Sonne aufgeht, zum Anfange geflügelter kattischer, dann der wilde der Tenchterer, auch der mit dem Marsenschritt, dann der hohe stolze Cheruskertanz, wie

um Teutoburgs Denkmal! Und schlafen müssen wir doch endlich auch einmal. Kurzer Schlaf! Dann in den Fluß, wie wirs im Frieden gewohnt sind. Denn der währt ja so lange sie im Lager bleiben. Ihre Lanzen das Bad trüben? Dazu liegen unsre zu dicht am Ufer. Unterdeß haben die häußlichsten Mädchen der Wagenburg Rehe für Arpe und seine Kriegsgefärten geröstet; und für uns übrige Wild, wie es vor dem Bogen gefallen war. Nun sind wir wieder da, und halten den Morgenschmaus. Beym Schmause allerhand Erzählungen aus den alten Zeiten: Da der Cimbrer zog! da Melo und Baitorit mit Lollius Waffentanz hielten, bis sein Adler in deutschen Schatten nistete! da wir an Britanniens Küste strandeten, und dort doch thaten, was wir wollten! da wir in Pharsalien dem hirnvollen Kahlkopfe den Lorber flochten! Auch aus den neueren Zeiten: Da, (denn nun, nun dürfen wir von Teutoburg reden!) da der Jüngling Hermann die beyden ersten Tage manchmal allein schlagen muste! da aber am dritten Abend Varus Kopf Marbod geschickt wurde, und durch den nach Rom! da der Marse mit dem Cherusker um den Adler stritt! da Thusnelda, wie eine Braut, verliebt war! und tanzte, und sang! auch von ihrem Theude sang, dem schönen Knaben mit den schönen Waffen!

Theude.

Von mir? 1)

Katwald.

Eine Bitte must du dem Übermasse meiner Freude zugestehn, alter hercynischer Katte! Ich habe euren neuen Siegstanz noch nicht gesehn. Herminone soll ihn uns tanzen.

Arpe.

Jetzt tanzen? Dazu sind uns die Römer zu nah, und es tagt bald.

Katwald.

Und wenn der Mittagsstrahl herunterstrahlte, so sind uns

1) Er stürzt auf Katwald zu, und küßt ihm Schwert Lanze und Schild.

itzt, da du auf unsrer Seite bist, die Römer nicht zu nah. Wir könnten die Waffen in den Wald legen, und auf dem Anger tanzen! Nun, Arpe, du warst ja einst auch Jüngling, und mochtest gern den Reihn sehn! Soll ich die Fürstinn Herminone nur herauf begleiten?

Arpe.

Ich weiß nicht, ob meine Tochter diesen Tanz recht tanzt.

Katwald.

Was? sie ihn nicht recht tanzen? Alle unsre Barden wünschen sich in ihren Lenzgesängen, daß diese dem Tanze der Fürstinn Herminone gleichen möchten!

Arpe.

Aber eure Bräute sagen ja, daß der neue kattische Siegstanz an ihre Tänze nicht komme.

Katwald.

Fürst Arpe, das ist Neid, wie schön, und wie schlank unsre Bräute auch sind. Laß mich nur hingehn, ich bitte dich, laß mich hingehn! 1)

Arpe.

Wie konnt ich dem ungestümen Jünglinge widerstehn, Ingomar?

Ingomar.

Weil wir denn doch so gewiß in der Waldschlacht siegen, und es hernach mit den Römern, wenigstens in Deutschland, aus seyn wird; so laß uns, eh er mit deiner partheyischen Fürstinn wiederkommt, ein Friedenslied singen hören. Ich bin ohne dieß des unaufhörlichen Kriegs müde, und unser Heer vielleicht auch. Werdomar, das Friedenslied, das du am Bache sangst.

Arpe.

Glaube mir, Ingomar, daß ich noch aus andern Ursachen, als du etwa jetzt hast, gern Friedenslieder höre.

1) Er geht.

Gambriv.

Du Katte, Friedenslieder? Aber du scheinst mir überhaupt etwas zu ältern.

Arpe.

Nämlich seitdem du das Horn weggabst. Wende dich mit dem Gesange gegen das Heer, Werdomar, damit es erfahre, daß seine Tapferkeit nun bald Friede belohnen werde.

Zwey Stimmen.

Hasset die Chazer, die jetzt im Römerbunde sind;
Einst waren sie edel, und werden es wieder seyn!
Wir wollen, weise wie sie, aus dem Berge Waffen
Graben, und von der volleren Ähre das Thal rauschen hören!

Zwey Chöre.

Kein deutsches Blut fliesse von deutschen Lanzen in des Haines Bach!
Wir, die die stolze Roma nicht bezwang! wollen uns
Mehr verehren, und unseren muthigen Frühlingsschwarm
Der Siegerinn zum Überwinder sparen!

Ein Chor.

O Sommermorgen, wie leuchtest du
Durch des Haines grüne Nacht.
Sanft, wie der Geliebte, dem die Braut
Die ersten Waffen umkränzet hat!

Zwey Barden.

Seht ihr, er kommt, der Jüngling Alzes kommt
In dem Schimmer des Hains daher!
Auf, eilet, und brechet dem Gotte
Die jüngsten Blumen der Heerde!

Er wandelt, und sein lichtes Haar
Schwebet ihm herab bis zu der Ferse.
Ihm ruhn in dem Rücken die Hände;
Dort verbirgt er des Schweisses Lohn!

Ein Chor.

Legt weg die blutige Lanze,
Und verdient, was der Gott dem Krieger verbirgt,
Des Angers goldenen Apfel,
Und des Hügels röthliche Traube.

Zwey Chöre.

Hinter Alzes führt den Friedenswagen Hertha's
Sein Zwillingsbruder Alzes!
Die Göttinn mehret die Erndte,
Und die Lese der Götter! 1)

Auf eilet, es töne der Köcher,
Es rausche der Bogen, es fliege der Pfeil!
Es fallen, es fallen der Göttinn
Die jüngsten Hirsche des Haines!

Arpe.

Wo ist deine Mutter?

Herminone.

Sie tröstet Bercennis, daß sie Flavius gesehn hat.

Arpe.

Beleidige meine Freunde nicht!

Herminone.

Beleidigen? das werde ich nicht! Aber laß mich lieber wieder umkehren, wenn ich nicht thun darf, was ich will.

Katwald.

Du scherzest, Arpe. Ein Fest ohne Freyheit ist ein Krieger ohne Waffen, und ein Mädchen ohne Unschuld.

Arpe.

So laß sie denn tanzen, und thun, was sie mag. Ihr Fürsten, ihr rechnet mirs nicht an, was sie thut, und wie sie es thut.

1) Herminone und Katwald kommen. Sie hält einen Kranz von Eichenlaube in der Hand.

Zwey Barden.

Das Mädchen bringt des Haines Kranz!
Allein wer wird der Krieger seyn,
Dem sie den Kranz
Um die Schläfe windet? 1)

Herminone.

Da bring ich euch des Haines Kranz!
Ich weiß wohl, wer der Krieger ist,
Dem ich den Kranz
Um die Schläfe winde!

Die Barden.

Das Mädchen tanzt, und blickt, und wählt,
Und nimmt den Schild dir; 2) nimmt ihn nicht.
Allein wer wird der Krieger seyn,
Dem sie den Kranz um die Schläfe windet?

Herminone.

Hier bin ich, und nehme den Schild,
Malwend, dir!
Ich weiß wohl, wer der Krieger ist,
Dem ich den Kranz um die Schläfe winde! 3)

Die Barden.

Das Mädchen tanzt, und blickt, und wählt,
Und nimmt das Schwert dir; 4) nimmt es nicht.
Allein wer wird der Krieger seyn,
Dem sie den Kranz um die Schläfe windet?

1) Die Musik der Instrumente währt durchgehends nach dem Gesange der Barden noch etwas fort. So lange beydes währt, tanzt Herminone. 2) Sie nahet sich Katwald, als ob sie ihm den Schild nehmen wollte. Es wird vorausgesezt, man wisse, daß sie nur einem von den dreyen, dem sie Schild, oder Schwert, oder Lanze genommen hat, den Kranz geben werde. 3) Sie bringt ihm den Schild wieder. 4) Sie naht sich Hermann.

Herminone.

Hier bin ich, und nehme das Schwert,
Katwald, dir!
Du weist wohl, wer der Krieger ist,
Dem ich den Kranz um die Schläfe winde! 1)

Die Barden.

Das Mädchen tanzt, und blickt, und wählt,
Und nimmt die Lanze dir; 2) nimmt sie nicht.
Allein wer wird der Krieger seyn,
Dem sie den Kranz um die Schläfe windet?

Herminone.

Hier bin ich, und nehme die Lanze,
Hermann, dir!
Ich weiß wohl, wem das Vaterland,
Mit mir, den Kranz um die Schläfe windet! 3)

4) Ich hebe dich, o Kranz des Hains,
Frey durch die Sieger, empor!
Von der glänzenden Sichel sank dein Laub
Auf den weissen Teppich hin.

Da flocht ich dich!
Des sanften Mädchens Thräne floß
Voll Freud' auf dich herab,
Als sie dich flocht, o Kranz des Hains!

Nun bring ich dich dem edelsten
Der Krieger, Hermann bring ich dich! 5)
6) Also kränzet ihn, mit dem goldenen Laube,
Göttinnen, einst in Walhall! 7)

1) Sie bringt ihm das Schwert wieder. 2) Sie naht sich Gambriv. 3) Sie bringt ihm die Lanze wieder. 4) Die Musik ändert sich. 5) Die Musik währt ohne Gesang fort, indem sie Hermann den Kranz aufsetzt. 6) Die Musik ändert sich von neuem. 7) Sie nimmt Theude bey der Hand, und geht schnell mit ihm weg.

Hermann.

Das dachte ich nicht, daß ich würde so stolz auf die Freundschaft der Tochter werden, als ich's auf die Freundschaft des Vaters bin.

Arpe.

Du siehst, daß die Träger des Blutrings auch Lieder haben.

Katwald.

Eins verdrießt mich nur, Hermann, daß es meine Braut nicht war, die dir den Kranz brachte. Wie wird das arme Mädchen weinen, wenn ichs ihr von Herminonen erzähle! Ich sagte euch, ihr Fürsten, als Hermann noch nicht bey unserm Feste war, daß ich Werdomarn den rohen Gedanken zu einem Liede gegeben hätte. Dieß sollen euch die Barden jetzt singen. Aber nun verdrießt mich noch etwas. Es ist kein Kranz für dich in dem Liede, Hermann! und ich, und meine Braut lieben dich doch so sehr.

Gambriv.

So tröste dich denn wegen deines vielfachen Verdrusses damit, daß ihm denn doch ganze Eichen würden zu schwer werden.

Katwald.

Als wenn du meine Freude stören könntest, Gambriv! Werdomer, laß die Barden hinunter gehn.

Werdomar.

Ihr, und noch ihr, ihr auch noch, nach der Seite der Römer zu! und ihr übrigen auf unsrer Seite! 1)

Gambriv.

Nun dieß Lied will ich noch mit anhören. Aber wenn es aus ist, so geh ich den ganzen langen Tag auf die Jagd. Denn zu thun haben wir ja nichts. Ich dächte, du gingst mit, Katwald. Du bist ja der Jagd auch nicht feind. Wenn wir bey einander wären, so geläng's uns etwa, den Römern mit

1) Die Barden gehn. Werdomar folgt.

dem Anbruche der Nacht einen Hirsch ins Lager zu treiben; und so könnten wir sehn, ob es diesen Kriegern, die wir uns nicht anzugreifen getraun, mit dem Hirsche eben so gehn würde, wie es ihnen diese Nacht mit dem Pferde ging.

Die Barden Walhalls.[1])

Zwey Barden.

Welcher Laut, wie des lispelnden Bachs,
Tönt in der ruhenden Telyn von selbst?
Was weissagt der Laut
Des lispelnden Bachs?[2])

Auf, Barden Walhalls!
Laßt von dem glänzenden Zweige die Telyn uns nehmen,
Und rauschen die belohnenden Saiten herab
Der Empfangung Lied!

Ein Chor.

Auf, Helden Walhalls! schlagt an den Schild,
Für welchen Nossa die Blumen las,
Und ruft der Empfangung Freudegeschrey
Aus Wingolfs Hallen!

Sie kommen der Edleren Seelen, sie schweben
Gegen die hundert Thore daher,
Sie, denen tief in der kühnen Schlacht
Die Siegeswunde trof.

Aus Deutschlands Hainen kommen sie her,
Von liegenden Römern her,
Auf denen der Überwinder Fußtritt ruhte,
Eh sie selber sanken.

1) Die Musik der Instrumente fängt auf der Seite der Deutschen an.

2) Theude kömmt zurück.

Alle.

Sie stritten für den Säugling im Schooß!
Für den Greis am Stabe! die weise Mutter!
Die blühende, liebende Braut!
Für Hain und Altar!

Die Seelen.

Ein Chor.

Aus Deutschlands Hainen kommen wir her,
Von liegenden Römern her,
Auf denen unser Fußtritt ruhte,
Eh wir selber sanken.

Alle.

Wir stritten für den Säugling im Schooß!
Für den Greis am Stabe! die weise Mutter!
Die blühende, liebende Braut!
Für Hain und Altar!

Die Dichter Elysiums. [1])

Einer.

O Minos, setze dich auf den Richterstein,
In Nacht gehüllt!
Und laß der bewegten Urne Töne
Hinunter nach dem Cocytus schallen!

Ein Chor.

Schatten kommen aus Deutschlands Hainen,
Der Welttyrannen Schatten!
Von des Säuglings und des Greises
Blute triefen sie!

Der Gott auf dem Richterstein
Fragt euch, Schatten, durch uns,
Elysiums heilige Barden:
Wer seyd ihr, Schatten?

1) Auf der andern Seite des Hügels.

F

Die Schatten.

Alle.

Römerschatten, Welteroberer!
Wir beugten unter unser Joch
Die Völker um uns,
Oder tödteten sie!

Die Dichter.

Ein Chor.

Aus welcher sandigen Einöde,
ius welchem durchströmten Walde
ommt ihr jetzt, die unter das Joch
ie Völker beugten, oder sie tödteten?

Die Schatten.

Alle.

Wir stritten in Deutschlands Wäldern,
Viederzunehmen die Adler,
Unsere Götter,
Die dort die Barbaren uns nahmen!

Die Dichter.

Ein Chor.

Der ernste Gott auf dem Richterstein
Gebeut euch, Schatten, durch uns,
Elysiums heilige Barden:
Stürzet euch hinab in den Cocytus, ihr Schatten!

Ihr wart gewaffnet, zu vertilgen
Ein Volk der Unschuld, deß Lanz' euch nicht rief!
Ein Volk der Freyheit, welches in Wäldern sich nährt
Von der Heerde Milch, und dem Rehe der Jagd!

Zwey Stimmen.

Der Völker eins, zu deren Mahlen,
Des Olympus Becher verlassend,
Verlassend die Schale Walhalls,
Jupiter wandelt, oder Wodan!

Zwey Chöre.

Söhne des ungerechten Kriegs!
Euch wird die Schläfe das helle Stirnband
Nicht umwinden
Im blumigen Gefilde!

Ihr werdet nicht ringen im goldenen Sande,
Von Lanzen umgeben und Kriegeswagen!
Noch in des Lorberwaldes süssen Gerüchen
Zu Elysiens Leyer singen den Päan!

Alle.

Unter der Felsen Last, die ihr mühsam wälzt
Auf Felsen, werdet ihr rufen:
Lernet gerechten Krieg!
Und verachtet die Völker der Freyheit nicht!

Die Schatten.

Ein Chor.

Schrecklichster unter den Göttern!
Uns lastet schon genung des Elends!
Das Volk der Heerden und Rehe, das leichte Schilde trägt,
Als schwebe vor ihm ein Frühlingsduft,

Das hat, wie einst bey Winfeld, uns,
Die Panzer tragen, und Helme von Stahl,
Und Schilde von Erzt,
Von neuem in unser Blut gestürzt!

Sie siegen in ihrer fürchterlichen Waldschlacht!
Kommen aus dem dichten Strauch, durch den Strom, der Bäume Nacht,
Und siegen! Laß uns, die schon sehr elend sind,
O Minos, hinab nach Elysium schweben!

Die Dichter.

Alle.

Habt ihr euch erbarmt des Säuglings, der lächelte?
Des wankenden Greises erbarmt?
Und der blühenden Braut?
Eilt, fliehet hinab zu dem Cocytus, Eroberer!

Die Helden in Walhalla. [1]

Zwey Stimmen.

So fleugt die Lanze, so stürzet der Strom,
So schnell geschah die Verwandlung Walhalls!
Jünglinge sind die Edlen wieder geworden,
Die starben für das Vaterland!

Ein Chor.

Kommt, wir starben, wie ihr! schwebet herein
In Wingolfs heilige Hallen!
Durch die Abenddämmerung der goldenen Haine,
In Wingolfs heilige Hallen!

Kommt, wir starben, wie ihr! und lieben euch!
Sehet ihr nicht in der Hand Thuiskons, und Mana's,
Und Siegmars blinken
Die neuen Waffen für euch?

1) Auf der Seite der Deutschen.

Zwey Stimmen.

Folgt ihr, sie ist es, die dort ihr schon verehrtet,
Die euch führet, ist
Der Göttinnen beste,
Die sanfte Hlyna!

Zwey Chöre.

Ha Wodan! und Hertha! wie tönts
Von der neuen Waffen Klang!
Die Jünglinge nehmen den Blumenschild!
Sie nehmen die Lanze! sie nehmen das Schwert!

Wie tönt es in den hundert Hallen von dem lauten Fest!
Die Jünglinge tanzen das Lanzenspiel, sie hören
Auf Braga's Telyn, wie edel sie starben!
Und halten Siegesmahl mit den Göttern!

Arpe. 1)

Der Gesang war voll von dir, Hermann!

Hermann.

Von mir?

Arpe.

Ja, von dir, obgleich dein Name nicht scholl! 2) Ist diese Lanze mit deiner in Winfelds Schlacht gewesen?

Hermann.

Ja, Arpe, ich habe sie blutig darin gesehn!

Arpe.

Warum bist denn du der Befreyer des Vaterlands allein? und ich nicht auch?

Hermann.

Arpe!

Katwald.

Allvater! und all' ihr guten Götter! ist es möglich, daß Arpe..

1) Er war während des Gesanges immer ernsthafter, und zuletzt finster geworden. 2) Er steht auf.

Arpe.

Vor dir, du Zauberer, sind wir Katten niemals mit euch Cheruskern verbündet gewesen. Die Schwerter haben uns immer, eure von unserm, und unsre von eurem Blute getroffen! Und da kommst du mit deinen Beschwörungen um mich herum! Wir schlagen! Augustus läßt, nicht der Rache, sondern der Verzweiflung Haar wachsen; und doch bist du es allein, den das Volk nennt! und den der Gesang singt!

Ingomar.

Nun, Arpe, das ist deiner werth, daß du wieder umkehrst.

Arpe.

Schweig, Cherusker!

Ingomar.

Ich habe den Fürsten der Katten nicht beleidigen wollen.

Arpe.

Verzeih mir, daß ich dich beleidigt habe!

Hermann.

Arpe! nun kommts auf dich allein an! Beschleuß! die Waldschlacht: Cäcina's Untergang! Untergang des Cäsars! und mehr! Oder den Angriff des Lagers: Cäcina's Rettung! Siege des Cäsars! und ach vielleicht (wendet das, ihr Götter, ab!) Deutschlands Eroberung! Ja, rede noch nicht! eile nicht! säume! Denn es ist jetzt ein fürchterlicher Augenblick für uns, und für unsre Nachkommen!

Arpe.

Ich steh in seinem Zauberkreise. Willst du künftig Bündniß..

Hermann.

Halt noch inne! Ich höre den Donnerschlag deiner nahen Worte. Ich flehe dir bey allen Göttern! bey unserm Vaterlande! halt noch inne, und entscheide nicht Untergang!

Arpe.

Willst du künftig Bündniß mit mir haben? oder nicht? Wenn du willst, so laß uns (beyde haben in Winfeld geblinkt, und geblutet!) laß uns unsre Lanzen wechseln! und schlag hier mit, ich bin nicht so stolz, wie du! mit Uns, wie wir in Winfeld, mit Dir, schlugen! Entschliessung! Zieh deine Lanze zurück! oder gieb sie mir!

Theude.

Gieb ihm die Waffen nicht! Er tödtet dich sonst! Ich seh's in seinem Auge!

Hermann.

Da hast du sie! Aber für mich auch eine Bedingung. Sie ist, daß ihr mich noch hört.

Arpe.

Da hast du meine Lanze. Wir wollen dich hören.

Ingomar.

Warum verstummst du jetzt, Hermann? Wir wollen dich ja hören! Was bildest du mit der Lanze im Sande?

Hermann.

Dieß, und das! Wohnungen in Walhalla! und in Hela's Reiche! für mich! und für euch!

Ingomar.

Aber du wolltest ja von deiner Waldschlacht noch etwas sagen.

Hermann.

Hast du deinen Bruder Siegmar gehaßt, Ingomar? Hassest du mich? und warum? Womit hab' ich dich beleidigt? Mit der Vertilgung der Tyrannen?

Ingomar.

Es ist zu viel, Sohn Siegmars! 1) es ist zu viel! 2) und zu lang, zu lang hab' ichs geduldet!

1) Er steht auf. 2) Er rennt die Lanze in die Erde.

Brenno.

Und euch die Götter! Denn ihr habt eine Nacht erlebt, in der ihr Deutschlands Untergang beschließt!

Hermann. 1)

Es ist die Schlacht! Es ist die Schlacht! Laß dich aussöhnen, mein Vater Ingomar! Die Fürsten geboten mir zu schlagen! Meine Lanze blutete bey ihren Lanzen! und ihre bey meiner! Die Götter haben uns den Sieg gegeben! Mein Vater so gar, der mir die Anführung auch geboten hatte, folgte meinem Rathe! Mein Vater starb! Die Götter würdigten ihn, daß er nach ihrem Siege gleich zu ihnen kam! Laß dich aussöhnen, Ingomar! Ich liebe mein Vaterland! laß dich aussöhnen! Er schweigt! So schwieg Siegmar, da er todt war. Aber seine Todesmine lächelte. Deine lächelt nicht! Nun, Brenno, Wodan wird mir nicht schweigen.

Ingomar.

Wir wollen keine Lose fallen sehn!

Brenno.

Und warum nicht?

Ingomar.

Weil wir die Götter fragen können; und auch nicht fragen.

Brenno.

Ihr fürchtet also ihre Entscheidung?

Ingomar.

Mach du das bey dir aus, ob du irrst, oder nicht; genung die Götter gebieten uns nicht, sie immer zu fragen!

Hermann.

Aber ich will sie jetzt fragen!

Arpe.

Und was?

1) Er geht hin und her.

Hermann.

Ob wir bey dem Lagerangriffe siegen werden?

Arpe.

So entferne dich von uns, und laß uns die Antwort nicht wissen.

Hermann.

Das ist viel!

Arpe.

Und das ist noch mehr, daß du uns zu der Frage zwingen willst!

Hermann.

Zwingen? ich die Fürsten Deutschlands zwingen? Ich fleh euch an, unser Vaterland zu retten!

Arpe.

Das wollen wir, und schneller, als du es willst!

Hermann.

Ach Wodan! ach mein Vater Siegmar! So will ich denn nur fragen: Ob wir in der Waldschlacht siegen würden?

Arpe.

Das wehren wir dir nicht.

Brenno.

Ich habe auch geweihte Rosse bey mir.

Hermann.

Der Zweykampf soll es seyn. Laß du dann die Rosse führen, oder die Lose fallen.

Brenno.

Druide, das Roß mit dem ernsten Auge, und der langen Mähne. Laß mir das Eichenlaub schneiden.

Hermann.

Haben wir Gefangne, Horst?

Horst.

Ich habe fünfe für dich ausgesucht, die alle vor dem ältesten Adler fechten würden. 1)

Hermann.

Wie viel meiner Kriegsgefährten sind hier?

Einer.

Wir sind unser drey.

Hermann.

Gut, ich brauche nicht mehr. 2) Steh auf. Ich kenne dich wohl. Aber dein einziger Bruder fiel gestern, und dein Vater ist todt.

Der Jüngling.

Ach Hermann, laß dich erbitten!

Hermann.

Steh jezt auf.

Katwald.

Wenn wir die Schlacht wider Cäcina gewinnen, (du weist, was jetzo vorher geschehn muß) so siehst du vielleicht Thusnelda wieder.

Hermann.

Wie kannst du das glauben?

Katwald.

Die Römer sind wohl eher aus Klugheit großmüthig gewesen. Sie würden etwa denken, daß sie dich dadurch besänftigen könnten. Du pflegst doch manchmal Thusnelden von dem zu erzählen, was so hier und da vorgegangen ist?

Hermann.

Ja, aber ich versteh dich nicht, Katwald. Du liebst mich ja, ich dich gewiß auch! warum erinnerst du mich denn in dieser bittern Stunde an Thusnelda?

1) Horst geht. 2) Einer der drey Jünglinge fällt vor ihm nieder, und küßt ihm die Lanze.

Katwald.

Nun . . Ich dachte eben an sie. Ich will dir es schon einmal sagen. Ich bin doch sehr begierig zu sehn, was das vor Römer seyn werden. Aber Horst hat sie empfohlen: und der kann empfehlen!

Arpe.

Bey dem Sturme, Fürst Ingomar, bist du Feldherr. Jetzo, denk ich, müssen wir anfangen zur Füllung der Graben Anstalt zu machen.

Ingomar.

1) Geh zu unsern Cheruskern, und laß sie den Busch haun, und das Bund binden.

Arpe.

2) Geh.

Malwend.

Jünglinge, ihr alle, und seyd dabey, daß sie zähes Reiß nehmen, und das Bund fest binden.

Hermann.

3) Geh, und befiehl unsern Cheruskern, was Fürst Malwend seine Marsen thun läßt.

Der Jüngling.

Ach muß ich gehn?

Katwald.

Du sendest nicht, Gambriv?

Gambriv.

Wir Bruckterer springen über die Graben. Allein weil ich dir denn doch Rechenschaft geben muß; so wisse, daß meine Absicht mehr auf die Thore, als auf den Wall geht. Doch ich will auch hinunter senden. Geh, und sage, wer zuerst in dem Thore ist, gegen das wir heranrücken, der soll meinen Schild haben.

1) Zu einem Kriegsgefärten. 2) Zu einem Kriegsgefärten.
3) Zu dem, der ihn gebeten hatte.

Achte Scene.

Die Vorigen. Horst. Fünf Römer. Deutsche. 1)

Hermann.

Dich seh ich wieder, Valerius? Ich würde mich freun, dich zu sehn, wenn ich mich jetzt freun könnte.

Valerius.

Du dich nicht freun, Hermann? Sind dir denn diese beyden Tage nichts? und kanst du dich niemals eher freun, als bis wir alle todt um dich her liegen?

Hermann.

Nehmt ihm die Fessel ab. Warum habt ihr sie ihm angelegt? Hat er euch seinen Namen nicht genannt? Er ist ein Valerius, und werth es zu seyn. 2) Ihr Römer, wir pflegen die Götter durch den Zweykampf zu fragen. In diesem ficht der Deutsche mit seinen Waffen, und der Fremde mit seinen. Ich habe für euch, die mein Kriegsgefärt Horst, ein Kenner der Tapfern, ausgesucht hat, die besten Waffen herauf bringen lassen, daß der unter euch, welcher fechten wird, über nichts zu klagen habe. Entscheidet, wer der Streiter seyn soll.

Valerius.

Quiriten, eure Väter haben nicht gestritten, wie meine! und ihr nicht, wie ich! Laßt euch zurückführen. 3)

Ein Römer.

Wärst du nicht unser Anführer, so soltens mir deine Väter, und du nicht gelten.

Horst.

4) Eile nicht so sehr mit der Wahl der Waffen. Doch sie sind alle gut.

1) Sie legen die mitgebrachten römischen Waffen nieder. 2) Die Fesseln werden ihm abgenommen. 3) Er nimmt schnell einen Schild auf. 4) Zu Valerius.

Hermann.

Du sollst fechten, Stolberg!

Horst.

Hermann, diesen Zweykampf darf kein andrer, als ich fechten! Ich bin, da siehs an meiner Hand, deinem Vater Siegmar mein Leben schuldig. 1) Wenn nun die Götter für die Waldschlacht, seine und deine Schlacht, entschieden, und ihre Entscheidung vielleicht die Fürsten noch aufmerksam gemacht hätte; sollte dann ein andrer, als ich ihr Streiter gewesen seyn?

Hermann.

Du hast den Vorzug, Horst.

Katwald.

Ich kenne dich, Horst, und ich ehre dich; aber tanzest du das Lanzenspiel noch, wie ein Jüngling?

Stolberg.

Meinen besten Dank, Fürst Katwald!

Horst.

Ich tanze es weniger leicht, aber ich treffe desto tödtlicher. Warum redest du dem Jünglinge das Wort?

Katwald.

Tödtlicher? Auch Jünglinge treffen oft sehr tödtlich!

Horst.

Womit hab ich Fürst Katwalden so sehr beleidigt, daß er will, ich soll künftig diese Hand mit dem Blutringe hinter dem Schilde aus Scham verbergen?

Katwald.

Du nimmst es auf, wie ein Kriegsgefärt alter Art, und ich liebe dich deßwegen noch mehr; aber gleichwol fahre ich fort dem Jünglinge das Wort zu reden. Wir müssen kurz, und es

1) Er zeigt ihm den Blutring.

soll das lezte seyn. Ich bin es selbst, Horst, der mit Valerius hinuntergehn will. 1)

Hermann.

2) Aber, mein edler Freund . .

Katwald.

Hermann, laß uns beyde noch kürzer seyn. Ich geh hinunter, und kein andrer!

Malwend.

Überlege noch, was du vorhast, mein Bruder. Nur Hermann, und du fragen die Götter, nicht wir!

Valerius.

Ist er ein Fürst?

Katwald.

Dennoch will ich es seyn, der ihre Antwort zuerst hört, und sie selber bringt, nicht euch! aber Hermann, und dem Vaterlande!

Horst.

Laß dich erflehn, du edler Sohn meines Freundes Siegmar, und widersteh diesem unerbittlichen jungen Fürsten. Ich schwur mit dir in Winfeld deinem Vater Siegmar Rache! Was ist es denn, das ich halte, wenn ich nur immer einige Römer bey Walhalla vorbey sende, und von diesem grossen Anlasse, viel was Anders zu thun, zurück gestossen werde?

Hermann.

Meines Vaters Freund, und meiner, laß du dich erbitten, und steh auf. Kann ich undankbar gegen diesen edelsten unsrer Jünglinge seyn? oder darf ich wider ihn entscheiden? Und wenn ich, gerührt von deinem Schicksale, Brenno den Ausspruch thun liesse; würd er ihn wider Katwald thun, den sein ganzes Herz liebt? Nun weiß ich, Katwald, was ich Thusnelda erzälen soll.

1) Horst fällt vor Hermann nieder, und faßt sein Schwert. 2) Zu Katwald.

Horst.

1) Nicht zum Wiedersehn, Hermann! Bringen die Todten auch Antwort, Fürst Katwald?

Katwald.

Ja sie auch, nur andre.

Horst.

Nun die andre denn mir, dem Todten der Todte! 2)

Katwald.

Er würde mich traurig machen, ja das würd er, wenn ich jetzt traurig werden könnte. Und dann versteht ers zu gut, und fällt so leicht nicht. Und sich hinein stürzen, nur um zu sterben? Mit so Wenigem hält Horst Siegmarn seinen Eid nicht! Ihr Fürsten! euch haben die Götter zwar durch mich nichts zu antworten; aber ihr rathschlagt ja nicht mehr, und dann mögt ihr auch sonst wohl dem Spiele der Waffen zusehn: Wollt ihr Valerius, und mich auf den Anger hinunter begleiten? Euch, Ingomar, Arpe, und Gambriv, überlasse ich Valerius; Hermann, mein Bruder, und mein lieber Theude sollen mich hinab führen.

Brenno.

Laß Hermann bey mir bleiben.

Ingomar.

Wir wollen euch auf den Kampfplatz bringen.

Katwald.

Du kennst mich nicht, Valerius, aber traue mir nur immer zu, daß ich den Mann ehre, den Hermann ehrt. Wenn du das thust, so wirst du meine Fröhlichkeit nicht für etwas anders halten, als sie ist. Ich weiß wirklich nicht, wie du es machen willst, daß du mit mir auskommst. Du kennst doch unsere Lanzentänze ein wenig? Jünglinge, füllt mir das Trinkhorn von dem Uhre, den ich auf unserm Frühlingszuge erlegte.

1) Er springt schnell auf. 2) Er eilet fort.

Valerius.

Ich würde mir es nie verzeihn, wenn ich einen Krieger, wie du mir vorkommen must, in irgend einer Sache verkennte. Deine Fröhlichkeit gönne ich dir gern, so lange du sie haben kannst. Ich denke, wenn ich mir ihre Vergänglichkeit vorstelle, viel weniger an dich, als an deine Waffen.

Katwald.

Du weist es nur nicht. Diese Blumen las mir meine Braut für den Kunstmann, der den Schild mahlte. Doch nimm dieß Horn. Es ist für dich, und mich gefüllt. Einer von uns thut jetzo den letzten Trunk hier, und keinen eher wieder, als bis ihm die Göttinnen in Elysium, oder Walhalla die Schale bringen. 1)

Valerius

Warum treten diese Barden um uns herum?

Katwald.

Sie werden, so bald ich ihnen winke, das Lied des Zweykampfs singen. Wegen meiner Waffen, meintest du? Laß uns unsre Waffen doch ein wenig besehn. Einen Helm hab ich nicht, einen Harnisch auch nicht. Diese Schwerter? Doch bis dahin, denk ich, kommen wir nicht. Und unsere Lanzen? Deine hat einen helleren Stahl. Mehr willst du doch nicht, daß ich ihr zugestehn soll? Meine Waffen müssen dich also nicht hindern, dir die Fortdauer meiner Fröhlichkeit vorzustellen. Dein grosser, eherner Schild? Doch, wie ich schon gesagt habe, du weist nur nicht, was es vor ein Bewandniß mit diesem leichten Blumenschilde hat.

Valerius.

Die, denk ich, daß er die Lanzen der römischen Krieger durchläst.

Katwald.

Daß also der deutsche Krieger überall zu verwunden ist. Jünglinge, brennen die Feuer?

1) Sie trinken beyde. Ein Druide bringt einen Eichenzweig.

Einer.

Sie brennen.

Katwald.

Ich muß dir sagen, Valerius, daß wir unten auf dem Anger zwey lange Feuer antreffen, die uns von beyden Seiten leuchten. Du tritst hier, und ich dort in die Öfnung, und dann thun wir, was wir wollen.

Valerius.

Sind die, welche uns zusehn, bewaffnet?

Katwald.

Wir erscheinen allzeit vor den Göttern unbewaffnet. Aus der Ursach, warum du fragtest, würden wir die Waffen nicht ablegen. Denn wir können uns auf uns verlassen, daß wir nie ein Bündniß brechen. Ich kann dir noch mehr sagen: Wenn ich falle; so suchen unsre Fürsten den schönsten unter den römischen Schilden aus, und geben ihn dir, und die Freyheit dazu! 1) Erster Priester, und erster Richter der Cherusker, weihe mir den Schild, und sprich das Wort an die Götter.

Brenno. 2)

Eure Streiter, ihr Götter, Hermann, Siegmars Sohn, und Katwald, der Sohn Malorichs, er, und er Ursöhne von Hertha, rufen nach euren Altären hin: Kund thun wollest du, o Wodan, Allvater, und kund wollet ihr thun, ihr andern Götter, und Göttinnen, ihr des Schwertes, und ihr der Sichel, vor allen ihr, o Alzes, weil wir eures Bundes Verbündete sind, kund durch das Todesblut dieses Fremdlings aus dem römischen Volk der Quiriten, der hier mit seinen Waffen vor euch steht,

1) Zu Brenno. 2) Er umflicht den Schild mit Hülfe des Druiden etwas über der Mitte, und hält ihn in die Höhe. Katwald kniet mit dem linken Knie auf die Lanze, und breitet die Arme aus.

Stadtbibliothek
Augsburg

seinen Schild tragend, und seine Lanze haltend, der aber kein freyer Mann mehr ist, wie sein Vorfahr, sondern Knecht eines Imperators, durch sein Todesblut kund thun: Daß die Deutschen über die Welttyrannen in der Waldschlacht siegen würden. Sendet ihm die Fehmgöttinnen, die Göttinnen des Unheils und des Jammers, die Düsen, mit all ihrem Graun und Entsetzen, daß sie ihn schrecken, und an ihm Wunden sich öfnen, und nicht schliessen! daß er hinstürze, und sich nicht aufrichte! daß er sterbe, und nicht lebe!

Katwald. 1)

Singt, Barden.

Zwey Barden.

Da steht er vor euch, der euch fragen will,
Ihr Götter!
Laßt mit lauter, freudiger Stimme die Antwort
Ihn bringen, und nicht mit sterbender!

Der Priester Wodans hat ihm
Die Waffen geweiht,
Mit dem heiligen Laube des Hains!
Er sich die Seele, mit Mut!

Schöpfe, Göttinn der Fehm, bleiche Düse,
Deinen nächtlichsten Quell,
Und geuß, die Schale gefüllt, ihn aus
Über den Fremdling, der mit dem Deutschen kämpft.

Die Todeswolke schweb' um ihn,
Er sehe sie wallen, und hör in ihr
Des Donners Stimme
Sich furchtbar wälzen!

1) Nachdem er aufgestanden, und mit seinem wieder genommnen Schilde neben Valerius getreten ist.

Deutschlands Kämpfer sehe Schimmer,
Seh ihn, wie durch die Dämmrung des Hains
Die Wolke des kommenden Tages,
Und hör' aus ihm die Stimme des Vaterlands!

Ha unser Waffentanz!
Ihn tanzt kein Fremdling!
Ha unser Lanzenwurf! Kein Fremdling wirft
Den Lanzenwurf der Deutschen!

Der Priester Wodans weihet dich auch,
Aber dem Untergange dich!
Eh es fliesset, sieh schwarz aus der Wunde
Fliessen, o Fremdling, dein Blut!

Deutschlands Kämpfer, hebe die Lanze! Der Quell stürzt!
Die Todeswolke schwebt!
Sie wallt, sie wälzt
Donnerstimmen! 1)

Valerius.

Ich verberge es euch nicht, dieser Leichengesang war fürchterlich.

Katwald.

Hermann?

Hermann.

Ja, wenn du willst.

Katwald.

Komm, Malwend.

Malwend.

Du hättest dich wol für die Schlacht sparen können.

1) Die Fürsten stehen auf, und geben ihren Kriegsgefärten die Waffen, welche sie auf ihren Sitzen niederlegen. Theude legt seine bey Hermanns Sitze nieder.

Katwald. 1)

Bis zum Wiedersehn.

Gambriv.

Wo, Katwald?

Katwald.

Hier, oder in Walhalla.

Hermann. 2)

Möchte unsere Zusammenkunft nicht so kurz gedauert haben.

Valerius.

Wenn giebst du mir die Freyheit?

Hermann.

Gleich.

Valerius.

Also kann ich diese Nacht noch zu Cäcina gehn?

Gambriv.

Und, bey diesem Ausfalle, ein wenig später zu.. Doch ich mag dich jetzo nicht schrecken.

Valerius.

Ich verlasse mich auf dich, Hermann.

Gambriv.

Und wegen des Andern, verlaß dich auf mich!

Neunte Scene.

Hermann. Brenno.

Hermann.

Endlich bin ich mit dir allein, du Verehrer der Götter, und du Freund der Menschen. Aber ich will nicht klagen. Ich

1) Zu Hermann. Sie umarmen sich. 2) Zu Valerius, indem er ihm die Hand giebt.

habe niemals über das geklagt, was die Götter thaten. Und sie sind es, die unsre Fürsten im Schwindel hintaumeln lassen.

Brenno.

Und der Fürsten Stolz ist es, der sie des Taumels würdig macht.

Hermann.

Ha, wenn ich an diese Würdigkeit denke, so steigt es in meiner Seele schwarz wie ein Wetter auf!

Brenno.

Und was hast du ihnen denn gethan, du guter Hermann?

Hermann.

Ich hab unser Vaterland, das dicht am Abgrunde stand, mit starkem Arm weggerissen. Das hab ich gethan! Da lieg er! ich zittre jezt den heiligen Kranz zu tragen.

Brenno.

Hofst du, daß die Entscheidung des Zweykampfs sie bewegen werde?

Hermann.

Seit wenn kennest du den eisernen Katten mit dem Blüthenhaar nicht mehr?

Brenno.

Soll ich über die Entscheidung der Götter mit ihnen reden?

Hermann.

Schweig, wie die Schlacht schweigt, wenn sie geschlagen ist! Jedes Wort, das du oder ich sagen, härtet sie noch mehr gegen uns! Wir müssen sie ihrem eignen Nachdenken überlassen.

Brenno.

Aber wenn nun Katwald fiele?

Hermann.

Der edle Jüngling, wie er sich für das Vaterland hingiebt, sogar auf das Ungewisse, wie es die Fürsten lenken werde.

Wenn er fiele, sagst du? Ja, so wollen uns die Götter jetzt nicht siegen lassen. Denn ihr Ausspruch sagt uns alsdann ja nicht, daß uns der Sturm des Lagers gelingen werde.

Brenno.

Und was thust du alsdann?

Hermann.

So hebe ich die Lanze, und ziehe mit meinen Cheruskern fort, und nehme meines Katwalds Leiche mit mir, und begrabe ihn bey Siegmar. Die Barden sollen mir Lieder von Mana bey seinem Todtenfeuer singen.

Brenno.

Und wenn Katwald siegt?

Hermann.

So bleibe ich, weil es dann noch immer möglich ist, daß der Götterausspruch die Fürsten bewegt. Mein Vaterland hält mich mit zu festen, und zu süssen Banden, um nicht, selbst bey der geringsten Hofnung seines Wohls, das, was mir über Alles theuer ist, die Ehre, welche ich bey Winfeld errang, in die Gefahr des Verlustes zu wagen.

Brenno.

Was unsterblich ist, wird nicht verloren.

Hermann.

Aber kann verdunkelt werden.

Brenno.

Nur in den Augen derer, die nicht sehn. Du begräbst mich doch auch bey Siegmar, mein Hermann? Sohn meines Freundes, erst brichst du der Sprößlinge, die um seinen Hügel blühn! Dann streuest du sie in mein Todtenfeuer! dann begräbst du mich bey ihm, aber nah, sehr nah!

Hermann.

Warum denkest du an deinen Tod?

Brenno.

Weil ich von diesem Hügel nicht weiche.

Hermann.

Wenn sie dich in Triumph aufführen, kann ich dich bey Ihm nicht begraben.

Brenno.

So lang lebe ich nicht.

Hermann.

Woher weist du das?

Brenno.

Weil die Götter immer mit mir gewesen sind. Sie lassen mich von den Säuglingsmördern nicht in Triumph aufführen.

Hermann.

Ha du Mann, den mein Herz liebt, so glaubst du denn, daß du hier sterben wirst?

Brenno.

Ich weiß nicht, wo ich sterbe; aber in Triumph werd ich nicht aufgeführt! Meine ganze Seele hat einen Ekel daran, nach unsrer Teutoburgschlacht eine Niederlage zu erleben. Sie mögen immer hier mein weisses Haupt in mein Blut hinstürzen. Und wenn nicht, so lebe ich hernach doch nicht lange mehr. In Triumphe werd ich nicht aufgeführt! Das betheure ich dir bey deinem Vater Siegmar, der es auch nicht ward, und in Walhalla mein wartet.

Hermann.

O mein ehrenvoller Vater! Das dachte er nicht, daß ihm die Todten des dritten Tages nun diese Botschaft bringen würden! Verlaß diesen Hügel, Brenno. Dein kurzes übriges Leben willst du ein Gefangner der Römer seyn?

Brenno.

Siehst du denn nicht, was ich hoffe?

Hermann.

Ha ihr Fürsten, bis dahin ist es also durch euch gekommen, daß der älteste, und der rechtschaffenste meiner Freunde solche Hofnungen haben muß. Ich weiß nun nicht mehr, was ich thun soll. Soll ich ihnen den Götterausspruch, wie eine Lanze, tief ins Herz werfen, daß er sie vielleicht noch erschüttre? oder daß sie bis in ihr graues Alter davon bluten? Sage mir das, du Mann, der mit meinem Vater so viel tiefe Dinge sprach, und der heut sterben will!

Brenno.

Ich denke noch, wie ich erst mit dir dachte. Wir müssen sie sich selbst überlassen. Ach Hermann! Wenn Cäcina entrinnt: so ist Germanikus wieder so furchtbar, als er war! Aber entrinnt Cäcina nicht: was ist dann Germanikus! und was sind dann wir! Und das Erste, oder das Letzte wiegt nieder, nachdem Ein Katte sich so, oder anders entschließt. Seyd ihm wieder unbeweglich dem Manne, der ein Fels ist, ihr Götter!

Hermann.

Und ich, vor dem Augustus bis in seine innerste Seele gezittert hat, ich würfe mich vor ihm nieder, und flehte ihn an, wenn er.. Aber nein! ich bewegte ihn nicht! Du weißt, Brenno, mein Vater sagte immer: Die Welteroberer sollen niemals unsere werden! Allein.. Doch ich mag den schreckenden Gedanken nicht aussprechen. 1) Wodan, und all ihr Götter, Ein Elend laßt nie über mich kommen! Ihr habt mir ohne dieß der bitteren Schicksale genung zugesandt! Mein edles Weib ist der Triumphfessel nah! und mein Sohn vielleicht dem Tode! Nun wohlan, wenn er der Sklaverey nur so entfliehen kann! Meinen Siegmund hat sein Vater, die Schlange, von neuem angezischt, daß er sein Vaterland zum zweytenmal verlassen hat! Einen ihrer ältesten

1) Er steht auf.

Kriegsgötter, den Adler der Neunzehnten, haben sie wiedergenommen! Neue Schlösser, dieser Troz gegen die Kühnsten, und diese Kettenhäuser der Tyrannen steigen am Taun gen Himmel! Und dort hinauf flammte unsre Fürstenstadt Mattum! Und unter dem Todesgeschrey der Mütter, und der Bräute, und der Säuglinge haben sie in der heiligen Stunde des Festes euren Tempel Tanfana in den Sand des Hains gestürzt! O ihr Götter, laßt das Eine Elend nicht über mich kommen, daß ich an meinem Vaterlande verzweifle!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Theude.

Theude.

Dieß Schwert! dieß Schwert! es ist Valerius Schwert! Fürst Katwald, der einen Adler verdient, gab mir dieß Schwert!

Brenno.

Lieber, unschuldiger Knabe, du bringst gute Botschaft. Komm, daß ich dich an mein Herz drücke.

Theude.

O mein Vater, o mein Vater, er hat mir, deinem armen kleinen Theude, dieß Schwert gegeben!

Hermann.

Ich dank es euch, ihr Götter. Wie ging es, Theude?

Theude.

Ach wie kann ich erzählen, wie es dann ist, wenn Fürst Katwald Schlacht schlägt. Mein bester Vater, so werd ich es nie lernen. Nimm mir nur meine beyden Schwerter wieder weg. So lerne ich es nie.

Hermann.

Aber sage denn etwas davon.

Theude.

Ich weiß nicht, wo ich bin. Ich bin noch immer dabey.

Hermann.

Wo standest du?

Theude.

Ein Kriegsgefärt hielt mich an der Mitte des einen Feuers in die Höh. Auf Einmal fingen die Barden an schreckliche Töne in ihre Hörner zu blasen, wie ich sie noch niemals gehört habe. Valerius schritt mit einem besondern Gange gegen Katwald zu, fast so, wie die Legionen herbey kommen. Katwald stand still, wie der Fels an der Sommerhütte, die du mir gebauet hast. Still stand er, aber er hatte Feuerblicke in den Augen. Und nun .. Allein ich kann es nicht erzählen. Nie habe ich einen schnelleren Uhr gesehn, als alles das war, was nun geschah. Ach es war doch ein guter Mann, der Römer, und du ehrtest ihn ja. Verzeih mirs, mein Vater. Seine grossen schweren Waffen haben gemacht, daß mir das Herz wegen Katwald geschlagen hat.

Hermann.

Und hernach?

Theude.

Du must dir nur vorstellen, mein Vater, daß alles, was ich nun sage, auf Einmal geschah. Valerius schwang die Lanze. Katwald lief sehr schnell gerade auf ihn zu! schleuderte den Schild nach ihm! der streifte den Mähnenbusch! Valerius Lanze flog Katwald vorbey. Da stürzte Valerius auf Einmal hin mit der Lanze in der Stirn! und da ging Katwald ganz langsam seitwärts, und wärmte sich am Feuer. Aber die Bardenhörner tönten, daß der Wald bebte. Ich ging hin, und sah es, wie einer die Lanze aus des Todten Wunde zog. Es war doch ein guter Mann der Römer. Ach er sah so bleich aus! Sie brachten seine Waffen zu Katwald hin. Da gab er mir dieß

Schwert. Ich konnt ihn kaum ansehn vor Ehrfurcht. Aber ich sah es doch wol, daß ihm grosse Thränen herunter stürzten, als er zu mir sagte: (Es war, als wenn er nicht recht sprechen könnte.) Da, Theude, werde wie dein Vater! Die Fürsten hassen ihn, aber die Götter hassen ihn nicht! Er liebt sein Vaterland. Die Götter hassen ihn nicht! Ich lief fort. Ich fiel einigemal mit dem Schwert hin, und noch weiß ich nicht, wie ich heraufgekommen bin.

Hermann.

O ihr guten Götter, rettet mein Vaterland!

Elfte Scene.

Die Vorigen. Die Fürsten, Barden, und Kriegsgefärten.

Hermann. [1])

Dank den Göttern, und dir! Wenn doch mein Vater lebte, und dich jetzo sähe! Ich weiß es schon durch den Knaben da mit dem grossen Schwerte; aber doch Ein Wort von dir selbst. Wie wars, Katwald?

Katwald.

Ich schleuderte den Schild nach ihm, und doch warf er selbst in diesem Augenblicke, das war römisch! und deutsch war es, denk ich, daß ich meine Lanze seiner Lanze begegnen ließ, und traf. So, Hermann, haben die Götter meinen Entschluß, und meinen Arm gelenkt. Und doch muß ich trauren; denn ich sehe nur trübe Wolken auf der Fürsten Gesicht, und nichts von dem Lächeln, mit dem ein tapfrer Mann den Göttern gehorcht. Daß ich mein Leben hingewagt habe, wie könnt ich das anführen; aber daß . .

1) Er läuft auf Katwald zu, und umarmt ihn.

Der Druide.

Brenno! das Roß wurde geführt. So hat noch nie eins Sieg angekündiget! Das Auge ward ihm zu Funken! Die Erde bebte unter dem Stampfen seines Hufs! Es wieherte; und weit hin scholl der Wald! Wir strebten umsonst es an den heiligen Wagen zu spannen. Es wollte sich von dem losbäumen, der ihm in der Mähne hing, aber er blieb. Da sprang es über einen Bach, selbst für den Jäger zu breit, und schleuderte den Jüngling in den Bach. Brenno! so hat das Roß geweissagt. 1)

Hermann.

Dafür, daß du ohne Hofnung, die Fürsten auf den Ausspruch der Götter aufmerksam zu machen, dein Leben gewagt hast, dafür, junger, edler, vaterländischer Krieger, nimm diesen Kranz aus meiner Hand!

Katwald.

Wie könnte ich eines so verdienstlosen Stolzes seyn, und einen Kranz tragen, den Hermann trug! Ihr Fürsten! aber das rufe ich euch laut zu, daß die Götter der Waldschlacht den gewissen Erfolg verheissen haben. Nun wird bey dem Lagerangriffe Wodans Schild nicht vor euch hertönen, er wird ihn wenden, und ihr werdet ungeschützt fallen. Und dann, wenn der Römer Fuß auf den Sterbenden ausruht, wird das letzte, was ihr hören werdet, der gewandte Schild des Gottes seyn, der aus schreckender Ferne dumpf hinter euch tönt!

Arpe.

Das sagst du; und wir sagen, daß wir die Götter nicht fragten, und daß sie uns schützen werden!

Katwald.

Du schweigst, Brenno?

1) Er geht.

Brenno.

Das Schweigen des Todes, oder der Selbstverurtheilung ist sehr nah; und so schweig ich auch.

Arpe.

Todte Sieger sind auch Sieger, Druide!

Katwald.

Und todte Flüchtlinge?

Arpe.

Dieß sagst du dem Fürsten der Katten!

Katwald.

Und was sagst du dadurch, daß du ihren Ausspruch nicht hören willst, den Göttern!

Arpe.

So muß denn ich, der nie wiederholte, dir es wiederholen, daß ich die Götter nicht gefragt habe. Hör auf, oder zieh mit deinen Marsen fort. Wir könnens ohne dich thun.

Katwald.

Was könnt ihr nicht ohne mich, und meine wenigen Hunderte thun. Aber wenn euch nun durch mich vor dem Ausgange einer Unternehmung, zu der ihr noch stets forttaumelt, die Götter, auch ungefragt, gewarnt hätten?

Zwölfte Scene.

Brenno. Die Fürsten.

Hermann.

1) Entfernt euch. Wir wollen allein seyn.

Theude.

Ich auch, mein Vater?

1) Zu den Barden, und Kriegsgefärten.

Hermann.

Alle, sagt ich. Geh! Ich wiederhole es euch, ihr Fürsten, und wollt ihr, daß ichs bey dem Schwerte Wodans schwöre, so will ichs! Wenn ihr mich nicht hindert, Cäcina mit diesen vier Legionen durch die Waldschlacht, die einzige, durch die es geschehn kann, zu vertilgen, so geh ich hin, ich will jedem unter euch gehorchen, der mirs gebeut! ich gehe hin, und suche den Cäsar mit den andern vier Legionen auf, wo er ist; und wenn er auch in einem Lager dicht an den Wolken ist, und Steine, wie Hügel herunterrollt, so geh ich doch hin, und greife ihn an in dem Felsenlager! Ich thu es, und muß es thun, wenn ihrs gebietet. Nun, ihr Götter, steht mir bey, daß ich das Andre auch sagen kann. Erschrocken über den Entschluß, zu sagen, was ich thun will, schwiege ich viel lieber. Mein Vater lehrte mich früh, und mein Herz lernte es schnell: Sprich nicht von dem, was du thun willst, thu's! Ihr Fürsten! es ist kein Gedanke seit gestern, auch nicht seit Winfelds Schlacht, (verzeiht, daß ich sie nenne) länger ist es her, daß er der Gedanke meiner Mitternacht ist, und der heisseste bey Wodans Opfer. Ja, ich muß ihn sagen. Die Liebe des Vaterlands spricht mich von allem los, weßwegen ihr gegen mich wüten könntet. Wenn nun Germanikus auch.. so will ich, dann nur, und nur auf diese Zeit Führer unsrer Heere, über die Eisgebirge gehn! vor Rom sterben, oder unsrer Haine Kranz, (er sey mir dann Lorber, und alles, was um diesen blinket, und tönt,) im Kapitol vor Jupiter niederlegen, und ihm danken, daß er es uns nicht gewehrt hat!

Ingomar.

Ich habe dich noch nicht ganz gekannt, Sohn Siegmars. Kein Stolz war jemals, der deinem glich. Erst der Zug! dann die Führung!

Katwald.

Wenns denn gar nichts anders seyn darf, und Stolz seyn soll und muß, so glich ihm Hannibals, und der Heere unsrer Vä-

ter! Denn ich mag kaum Boler, und Bojorich nennen. Sie waren keine Führer; das Schwert war Führer!

Hermann.

Stolz, oder Liebe des Vaterlands! denn wie kann ich das mit dir ausmachen, Ingomar? Stolz denn! Den ersten verzeiht mir unser Volk, und du auch; aber den zweyten verzeihst du mir niemals! Euer Schweigen ist das Schweigen der Entscheidung! Und so hab' ich denn Das mit einer Selbstüberwindung, zu der ich mich noch nie erhob, und der ich mich völlig unfähig hielt, Das hab' ich den Fürsten Deutschlands umsonst gesagt! Verwünscht sey jedes Wort, jeder Lispel, jeder Traumlaut vom Künftigen, und dieß auch aus der neuen Ursach, die ich jezo in ihrer ganzen Bitterkeit kennen lerne. Wohlan denn: Wenn es die Fürsten nicht wollen, so wollens die Götter auch nicht! und ich unterwerfe mich. Ist Moos unten am Hügel, Katwald? Dieß ist die dritte Nacht. Wecke mich, wenn es angehn soll. Ordnet, und gebietet mir, was ihr wollt. Ich gehorche! Nur Eins gebietet mir nicht: Meine Cherusker müssen nicht gegen die Dekuman stehn.

Arpe.

Es dämmert schon. Nehmt den Nachtgefärten.

Hermann. 1)

O du Wegweiser nach Walhalla, bey dir blutete mein Vater sein Todesblut. 2) Du siehst meinen tiefen Gram, Arpe. Faß ihn, wenn du kannst. Ich glaubte, daß du ein Mann seyn würdest: und du warst kein Mann! Und du, Siegmars Bruder, wisse du, daß Augustus, der Römer, das, wovon ich sprach, (Verstehst du mich nicht? Ich meine Uns im Kapitol!) nach der Niederlage bey Teutoburg fürchtete; und daß es Siegmars Sohn, der Deutsche, damals noch nicht für reif hielt: daß es

1) Indem er weggeht, und nach dem Nachtgefärten sieht. 2) Er kehrt um, nachdem er schon nicht mehr gesehn wurde, und trit dicht vor Arpe und Ingomar.

aber Tiberius, der Römer, jetzo nicht fürchtet; und daß es Siegmars Sohn, der Deutsche, jetzo für reif hält. Dieß lerne du, deß Herz keine andre Kraft, als Stolz, und dessen Geist keinen Blick für die Wege und Unwege hat, auf denen man gewiß ankommt, unwürdiger Bruder des Manns, der deutscher war, als wir Alle sind! [1])

Brenno.

Ich bin der Älteste unter euch; allein nie ist mir etwas so heiß durch mein Herz geströmt. Und doch blieb ich ruhig. Denn ich dachte gleich: Wenn es die Götter wollen! Wenn mir Hermann vordem manchmal in seinem Stolze sagte: (in seiner Jugend hatte er Stolz, aber edlen!) Nur du sollst mich loben, Brenno! so dacht ich, daß ihn nur wenige loben könnten, und etwan auch ich; aber heut kann ich ihn nicht loben! O mein Freund Siegmar, welchen Sohn hast du uns hinterlassen.

Katwald.

Es giebt mir doch keiner von euch Schuld, daß ich mir einbilde, ihn loben zu können? Aber ich bin ausser mir. Das heilige Laub im Kapitol vor Jupiter niederlegen! Ich weiß nicht, wo ich mich vor Freuden hinwenden soll.

Arpe.

Unser naher Angriff zeigt sich mir jetzt noch von einer andern Seite. Wir müssen mit dem Lager hier unten Vorübung halten, daß wirs verstehn, wenn wir zu dem Lager an den Wolken kommen.

Brenno.

Sieh noch viel andre Sachen, auf noch viel mehr Seiten: es hilft dir doch nichts! er bleibt doch der Liebling des Vaterlands, und der lauteste Name des Bardengesangs!

Ingomar.

Wir können ihm verzeihn. Er liebt ihn lange. Genung, daß diese Schlacht die Schlacht der Fürsten ist.

1) Er geht langsam weg.

Brenno.

Ihr habt mir nichts zu verzeihn. Ich aber habe mir geantwortet, daß ich es euch nicht verzeihn will, daß ihr euch wie Felsen härtet, ihn zu verkennen.

Katwald.

Ja, behaltet sie für euch, diese Schlacht. Hermann wird sie euch nicht neiden. Doch sie währte drey Tage. Die ersten beyden waren Siegstage, und die gehören Hermann.

Gambriv.

Katwald! Aber ich will unten wüten, und nicht wider diesen Jüngling. Unten, und bald will ich dir zeigen, daß uns wenigstens dieser dritte Tag ganz zugehören soll!

Katwald.

Nun unten denn! Ja ich meine es auch so. Wenn uns dieser dritte Tag nur über die Gebirge führt, so söhne ich mich mit euch aus! Es soll sich sehr schön an diesen Gebirgen in die Thäler hinabziehn, wie mir mein Bruder gesagt hat. Malwend, willst du, daß ich unsre Marsen, die du mir anvertraut hast, gegen die Dekuman führe?

Gambriv.

Du gegen die Dekuman? Ich führe gegen die Dekuman!

Katwald.

Ich dächte, du liessest die, welche den Adler noch haben, immer gegen sie heranrücken!

Ingomar.

Schweig, ich bitte dich, schweig, Gambriv. Ihr Fürsten, nichts mehr von den Adlern! nichts mehr von diesem Allen! Fürst Malwend selbst wird es nicht gestatten, daß uns Katwald mit seinen wenigen Hunderten dort wage.

Malwend.

Ich wehre es nicht, daß Gambriv dort entscheide.

Katwald.

Du bist rauh, Gambriv, aber ich hasse dich nicht. Das Blutspiel, und die Ehre des Vaterlands verbinden uns. Nun zürne nicht mehr. Du warst nur unglücklich. Ich will dich gern vor der Dekuman sehn. Laß mich dir nur manchmal zurufen: Dort durch, nach den Gebirgen zu!

Arpe.

Wie dein Bruder Hermann nachschwindelt!

Malwend.

Ich liebe meinen Bruder, Arpe!

Brenno.

Arpe, laß diesen edlen Jüngling immer mit dem Manne des Vaterlands schwindeln! Wenn es die Götter wollten, daß ihr mit einander hinüber gingt; wie leicht (unterdrücken wollt ihr ihn jetzt, aber er duldets nicht!) würdet ihr ihm dann seinen Muth verzeihn.

Arpe.

Mich deucht, der Tag dämmert schon. 1) Geh hin, und begleite unsre Fürstinnen hier herauf. Eile, der Sturm des Lagers beginnt nun bald; und hier sollen sie zu dieser Zeit seyn. Stell einen dichten Schwarm Katten zwischen Strauch und Verhau, schlanke wilde Schößlinge, denen der Haarbusch nie fest hält. Was hindert uns, ihr Fürsten, daß wir jetzo gleich aufbrechen?

Ingomar.

Wir wollen, Arpe; denn es ist die rechte Zeit. Das Lager also von allen Seiten, ihr Fürsten. (2) Trit mit dem Nachtgefärten vor mich.) Du Gambriv, schwenkest dich zuerst. Der Weg zur Dekuman ist der weiteste. Wo steht Hermann?

Arpe.

Bey mir.

1) Zu einem Kriegsgefärten. Einige derselben waren nach Hermanns Weggehn zurückgekommen. 2) Zu dem Träger.

Malwend.

Ich bey Hermann.

Ingomar.

Zieh dich an mich heran, Katwald.

Katwald.

Ja, wenn du es gebeutst. Sonst stelle ich mich vor Hermann.

Ingomar.

Thu's! Ich bedarf deiner nicht! 1) Geh. 2) Gehab dich wohl.

Arpe.

Gehab dich wohl, Brenno.

Gambriv.

Macht dich das Schrecken stumm?

Brenno.

Verstummt etwa das Schrecken allein? der Zorn nicht auch? Doch jetzo fürchte ich die Römer!

Malwend. 3)

Lebe wohl, Brenno.

Brenno.

Ach du gehest auch mit dahin, Malwend!

Katwald.

Brenno!

Brenno.

Du bleibst gewiß bey Hermann. 4) Menschenschicksal, was bist du doch! an welchem dünnen Haar hängst du oft!

1) Zu dem Träger. 2) Zu Brenno. 3) Sein Adler wird ihm nachgetragen. 4) Nachdem sie weg sind.

Dreyzehnte Scene.

Brenno. Istäwona. Herminone. Libusch.

Istäwona.

Hier sollen wir seyn? Sind wir denn hier sicherer, als in der Wagenburg bey Bercennis?

Libusch.

Das sind wir, Fürstinnen. Das Gesträuch hier herum geht ganz bis zum Fusse des Hügels hinab. Unten ist ein Verhau, und (der Kriegsgefärt hat mirs gesagt) zwischen Busch und Verhau wimmelts von Katten. Der schmale Eingang, durch den wir gekommen sind, ist der einzige, und dort haben wir manchen Blutring gesehn.

Istäwona.

Ja, das haben wir.

Herminone.

Und doch sind wir hier nicht sicherer. Denn Bercennis kann eher fliehn, als wir. Hermann rieth den Sturm nicht, und ordnet ihn nicht.

Istäwona.

Cheruskerinn! ist denn dein Vater nicht der erste der Feldherrn, ob es gleich Ingomar zu seyn scheint?

Herminone.

Wenn du so redest, so schweig ich.

Brenno.

Libusch, dein Blick ist scharf; trit hin, wo du das Lager am besten sehn kannst.

Libusch.

Ich gehe.

Brenno.

Was siehst du?

Libusch.

Wir rücken von allen Seiten entschlossen an. Im Lager der Römer ist Alles still; nur einzelne Wachen irren auf dem Wall ängstlich umher.

Brenno.

Ist es schon Tag?

Libusch.

Noch nicht, aber es dämmert schon recht hell. Ich weiß nicht, schauert der Morgen zu kalt? oder ist mir sonst so sonderbar zu Mute?

Istäwona.

Du siehst auch weit. Geh auch hin.

Herminone.

Ich? Vermuthlich, um den grossen Cherusker fallen zu sehn, oder gar meinen Vater?

Istäwona.

Dieß wendest du vor. Sage, was es ist, wovor du dich fürchtest?

Herminone.

Nicht vor den Romulus und Remus auf den Helmen, aber davor, (ich fahre fort vorzuwenden) daß nur wenige Römer da so mit Ängstlichkeit auf dem Wall herumirren. Ach wie nah ist das Alles! wie nah dieser leise Todesschritt! 1)

Brenno.

Ist dir das üble Vorbedeutung?

Herminone.

Vorbedeutung? Weiß ich es etwa nicht von Katwald, daß es Hermann Alles so vorhergesagt hat?

Brenno.

Was siehst du, Libusch?

1) Es scheint, als ob sie hinhorche.

Libusch.

Wir fangen an die Graben zu füllen.

Brenno.

Und im Lager der Römer?

Libusch.

Wird es noch stiller.

Brenno.

Führe mich zu Hermanns Stein. Dort will ich sterben.

Istäwona.

Ja, wenn selbst Brenno erschrocken ist.

Brenno.

Muß ich denn erschrocken seyn, weil ich sterben will? Führe mich, Libusch!

Herminone.

Ich will dich führen.

Brenno.

Gute Kattinn! Wenn du nur entrinnst! Doch der Gram wird dich früh genung tödten.

Istäwona.

Libusch?

Libusch.

Wir fangen an überall hinaufsteigen, ja überall hinaufsteigen zu wollen: aber nun sind alle Römer von dem Walle weg, und Alles regt sich in dem Lager auf eine ganz besondre Art.

Herminone.

Nun meine Mutter, hörst du das Rasseln des hohen schimmernden Wagens noch nicht?

Istäwona.

Muß ichs dir denn noch Einmal sagen, daß Arpe Feldherr ist?

Libusch.

Ach des schnellen lauten Schmetterns, Weh mir! des wütenden Schmetterns von allen Hörnern der Legionen her, Weh mir! Sie stürzen aus allen Thoren heraus! Lauter Lanze, und Schwert, und Flammenblick!

Herminone.

Hörst du es nun des Wagens Rasseln? nun, nun, meine Mutter? hörst du es? hörst du es, meine Mutter?

Istäwona.

Ach! ich mag nicht mehr fragen!

Libusch.

Und ich nicht mehr antworten! 1)

Istäwona.

Trit herum, Libusch! Verlaß uns nicht, Libusch!

Brenno.

Es ist also geschehn.

Herminone.

Das, ihr himmlischen Mächte, Thorr! und Wodan! und du o Tanfana, deß Tempel durch sie in seine Asche sank, das also, nach Teutoburgs Schlacht?

Brenno.

Siehst du Hermann?

Libusch.

Ich seh ihn nicht.

Brenno.

Siehst du Arpe?

Libusch.

Ich seh ihn nicht.

Brenno.

Fürstinnen, heitert euch auf;

1) Er wendet sich weg.

Herminone.

Ich bin recht heiter, Brenno.

Brenno.

nun kann es noch gut endigen! Sie zogen sich vielleicht in einen Hinterhalt zurück, um daraus, zu ihrer Zeit, hervorzubrechen.

Libusch.

Gambriv muß von der Dekuman weg. Es wird immer blutiger um ihn her. Er wütet umsonst, und er ist so ungebehrdig dabey. Ich weiß nicht, wie mir ist. Die Lache der Verzweiflung und des Spottes wandelt mich zugleich an!

Brenno.

Und Ingomar?

Libusch.

Ist vorn. Der Greis wagt sein Leben sehr. Ach jetzo sinket er von einer Wunde hin, aber seine Kriegsgefärten dringen vor. Jetzo ziehen sie ihm den Wurfspieß aus der Seite.

Herminone.

Siehst du Hermann noch nicht?

Libusch.

Nein. Aber Katwald fliegt überall umher! und muntert auf! und führt an! So sah ich noch keinen das Roß sprengen. Welch ein kühner Jüngling! Nein, nein, ich kann nicht mehr hinsehn. Es wird überall zu blutig! Sie tödten so gar Barden, so wütend sind sie! Auch die Wagenburg fängt an zu fliehn. Ich seh, ich seh ihr fürchterliches Geschrey! Ich halte es nicht mehr aus! 1)

Istäwona. 2)

Was hören wir dort unten am Eingange vor ein Seufzen?

1) Er geht weg, und sinkt an einen Stein. 2) Nach langem Stillschweigen.

Herminone.

Vielleicht von einem unsrer Katten, der sich aus Verzweiflung tödtet, weil er uns nicht retten kann.

Vierzehnte Scene.

Ingomar. Die Vorigen.

1) Laßt mich nur hinsinken. Ich kann doch nicht stehn, wenn ihr mich auch haltet.

Brenno.

Hier ist die Stelle deines bösen Rathschlags! und hier blutest du!

Ingomar.

Laß mich! Ha der Schmerz! Unten, wo ich schlug, da blutete ich zuerst.

Brenno.

Um hier fortzubluten, hier an dieser Wunde, oder an einer neuen zu sterben, oder gefesselt zu werden.

Ingomar.

Du peinigest einen Leidenden!

Brenno.

Und mich der Gedanke, daß unser Heer zum Tode hingeführt ward, und daß jetzo so viele seiner Schaaren in Blute . . Das sind mehr Leidende!

Ingomar.

Gieb mir Heilungskräuter.

Brenno.

Ich habe keine Heilungskräuter. Die gäbe ich dir.

Ingomar.

Ich will keine Heilungskräuter von dir!

1) Indem er heraufgeführt wird.

Brenno.

Und ich gäbe sie dir, hätte ich sie: aber ich fluchte dir dennoch, daß du dein Vaterland einer zweyten Teutoburgschlacht beraubt hast! und daß du, denn du hast noch mehr gethan, so schwer es auch scheint noch mehr thun zu können, daß du uns an einen Abgrund gebracht hast, wo dieser Germanikus . . Doch ich mag in das blutige Schauspiel nicht hinblicken, das er nun spielen wird.

Ingomar.

Laß du die Fürsten wegen seiner Spiele sorgen.

Brenno.

Möchtet ihr, du, Arpe, und Gambriv liegen, und schlummern, und ausgesorgt haben, damit Hermann wieder allein sorgen könnte. Er wuste es, und er weiß es, was es ist mit den Römern schlagen. Er nur hat die rechte, laute, volle Stimme, den Untergang über sie herbey zu rufen, und nicht ihr!

Ingomar.

Du urtheilst nach dem Ausgange.

Brenno.

Nach Ausgängen urtheile ich; nach einem,

Istäwona.

Auf, Libusch, auf! trit wieder hin!

Brenno.

nach einem, wie ihr ihn einst zu Drusus Zeit; und nach einem, wie ihr ihn euch jetzo zubereitet habt, nach solchen Ausgängen!

Ingomar.

Wenn du mich traurig machen könntest; so würde ich es jetzt.

Brenno.

Und du kannst nicht einmal trauren, daß du deinem Vaterlande der Dolche zu tausenden ins Herz stössest? Ich bin alt, und ich habe viel Elend gesehn: aber keins gleicht dem, wenn

böser, gewarnter Rath, der das Heil Aller angeht, wenn der obsiegt, und die böse Folge gleich dicht an der Ferse hat.

Ingomar.

Ach meine Wunde! meine heisse Wunde hier!

Herminone.

Und meine heissere hier! 1) Denn vor dem Triumphwagen werd ich wie eine Blume hindorren! Mir wird die Espe über dem vaterländischen Grabhügel nicht wehn! In ein kleines Todtengeschirr werden sie meine Asche schütten, und es neben ihre stellen! O tröffe deine Wunde da, du ehrsüchtiger Herrscher, tröffe sie von Todesblute!

Brenno.

Ist Libusch wieder hingetreten?

Istäwona.

Nein.

Brenno.

Ermanne dich, Libusch. Es tröstet die Fürstinnen doch ein wenig, wenn sie nur wissen, wie es geht.

Libusch.

Ich kann nicht. Ich mag die Barden nicht tödten sehn.

Herminone.

Ja von Todesblute, Ingomar!

Ingomar.

Das kann eine junge Fürstinn sagen?

Herminone.

2) Das kann sagen, und das sagt ein junges, gutes, unschuldiges, stolzes Mädchen, eine Kattinn, wie wenige sind, und die du, Cherusker! und du allein elend gemacht hast! Aber sie sagt noch mehr: Genese von deiner Wunde, damit du auch vor dem Triumphwagen, und dichter als sie, an dem Cäsar gehn

1) Sie weist auf ihr Herz. 2) Indem sie sich ihm mehr naht.

könnest! Und spät erst nehme dich das Todtengeschirr auf, daß du lang ein Sclav seyst!

Ingomar.

Was gehn dich Schlacht, und Triumph an?

Herminone.

Und was dich grosse Thaten, da du gerathschlagt hast, wie du gerathschlagt hast?

Ingomar.

Habt ihr sie mir zur Walküre gesandt, ihr Götter, die in dem Zweykampfe für die Waldschlacht entschieden?

Herminone.

Hat er nicht Heer nur, und Vaterland beleidigt? auch die Götter? Hast du das, so sey ruhig. Du wirst genesen! Hela sendet keine Walküren.

Istäwona.

Hör auf, hör auf, Herminone!

Brenno.

Laß sie glühn. Sie ist gerecht.

Herminone.

Das auch liegt auf ihm, daß vielleicht jetzo die Götter zu Hermann, und zu meinem Vater, und zu Katwald die wirklichen Walküren senden! Es wird mir Nacht vor dem Blicke, als stünde ich an einer Felskluft. Die Göttinnen schweben, schweben! treten mit ehernem Schritt! schweben wieder! wandeln wieder! wandeln wieder! Ach!

Ingomar.

Hört sie die Walküren wandeln?

Herminone.

Zu dir nicht!

Istäwona.

Was siehst du denn immer so nach deinem Köcher?

Herminone.

Glückliches Reh, das bald blutet, wenn es die Jäger umzingelt haben, und nicht wilden Knaben zum Spiel ins Gehege getrieben wird.

Iſtäwona.

Wirf den Köcher weg!

Herminone.

Meinen lieben Köcher, den mir die gefangenen Fabier machen muſten? und an dem ihre Bräute die gefeſſelten Fürſtinnen der Katten erkennen ſollen?

Iſtäwona.

Ich gebiete dir, wirf ihn weg!

Herminone. 1)

Du, 2) oder du, oder auch du.

Iſtäwona.

Was ſagſt du?

Herminone.

Ich ſagte nur, dieſer Pfeil, oder der, oder jener hätte Wild zum Siegsmahle gefällt, wenn die Fürſten heut nicht weiſer und kühner geweſen wären als Hermann: und nun ſag ich, daß mich die Römerinnen wegen der vielen Fragen dauren, die ſie erſt thun müſſen, eh ſie erfahren, wer denn die Eine Fürſtinn in der goldnen Feſſel ſey. Ha! in der Feſſel, meine Mutter! 3) Senke dich, ſenke dich, blanker Pfeil! Herminone zögert, und hat nicht ſterben gelernt?

Iſtäwona. 4)

Libuſch, die andern weg, ſchnell die andern auch weg! 5)

1) Sie nimmt ihn ab, ſtreuet die Pfeile um ſie her, läßt den Köcher hinſinken, und ſetzt ſich unter den Pfeilen nieder. 2) Sie weiſt auf die Pfeile. 3) Sie nimmt einen Pfeil auf, beſieht ihn, und hält ihn gegen die Bruſt. 4) Sie reißt ihr den Pfeil weg. 5) Er ſammelt ſie, und wirft ſie ins Geſträuch.

Herminone. [1]

Meine Mutter, du weist doch, daß die Triumphfesseln starke Fesseln sind? Die kannst du mir nicht nehmen; aber ich kann diese Stirn damit zerschmettern! Ha! die vier hohen Rosse mit der fliegenden Mähne, und die gen Himmel wiehern! und hinter ihnen der stolze, fürchterliche Wagen! und hoch oben auf dem Wagen der Cäsar mit dem Lorber! (Tauml' ihn herunter, Wodan!) und um und um, unter Blumen und Opferdampf, in, und vor, und auf den Pallästen, den Tempeln, die Römerinnen! Und wen sehen sie? auf wen heften sie die Blicke des tödtenden Stolzes? Auf meine arme Mutter Istäwona! auf ihre arme Tochter Herminone! [2]) und ach auf Thusnelda selbst! Auf euch auch, Diener der Götter, Libusch! Brenno!

Brenno.

Auf mich nicht.

Libusch.

Malwend, und Arpe, und Hermann. Sie dringen etwas vor. Hermann arbeitet sich mit wenigen Hunderten durch. Nach uns her kommt er. Nein! [3]) ich mag den Befreyer des Vaterlandes nicht fallen sehn.

Brenno.

Ward Hermann verwundet?

Libusch.

Ich weiß es nicht. Es wurde mir wie Nacht vor dem Auge, da ich ihn, zuletzt nur mit seinen Kriegsgefärten, auf die blutigen Schwerter zusprengen sah.

1) Sie steht auf. 2) Libusch trit wieder an seine Stelle.
3) Er geht weg.

Fufzehnte Scene.

Die Vorigen. Katwald. Horst. Zwey Kriegsgefärten.

Katwald.

Kommt, kommt! eilt! Brenno! Fürstinnen! Hermann kann da (hebt Ingomar auf) da, wo er ist, nicht lange seyn, und zu ihm müssen wir hin. Komm, Brenno!

Brenno.

Ich bleibe hier.

Horst.

Brenno, komm! Hermann fleht dir durch mich, theurer bester Mann.

Katwald.

1) All ihr Götter in Walhalla! wo kommst du her? Ach meines Hermanns Kind in dieser schrecklichen Todesgefahr! Was soll ich thun? Er muß durch, ihr guten Götter in Walhalla! Den Schild weg, so kommst du besser durch. 2) Dicht hinter mir, Fürstinnen, dicht hinter mir mit Theude! 3)

Theude.

Meine ersten Waffen wirfst du mir weg! Ohne Schild? Ich will nicht ohne Schild seyn! 4) Hinter mir, Herminone! Brenno, Brenno! Siegmars Freund! 5)

Brenno.

6) Ein so guter Knabe, und Siegmars Enkel. Bitterer Abschied! Nur nicht meinen Weg, guter Knabe!

Katwald. 7)

Katten! herbey vom Verhau! Herbey, eure Fürstinnen!

1) Indem Theude herauf kommt. 2) Er reist ihm den Schild weg, und wirft ihn hin. 3) Er hilft denen, die Ingomarn aufrichten. 4) Er nimmt ihn wieder auf. 5) Er faßt Brenno's Hand, und will ihn mit sich fort haben. 6) Indem sie wegeilen. 7) Sein Rufen wird gehört.

herbey, Katten! Hermanns Sohn dem Tode nah! Herbey! auf den Tribun zu! Folgt Horst! Mit den Blutringen an den Schild geklirrt! Jünglinge mit den ersten Waffen, auf den Tribun zu! Hermanns Sohn dem Tode nah!

Brenno.

Du lieber guter Katwald! Nun stirbt er gar eher als ich. Denn er opfert sich gewiß für das Kind seines Freundes hin!

Eine andre und entferntere Stimme.

Hermann schlug fort! Der Tribun ist todt! Sie sind durch!

Sechzehnte Scene.

Brenno. Ein Centurio. Einige Römer. 1)

Der Centurio.

Du bist allein hier. Gieb Rechenschaft, Druide, wo sie hin sind die Fürstinnen der Katten, und ihr Druide, und der alte Feldherr.

Brenno.

Die Unsrigen haben sie gerettet.

Der Centurio.

Das kann nicht seyn. Wir schlugen euch gleich wieder von dem Hügel weg.

Brenno.

Die Retter waren schnell.

Der Centurio.

Sag, ob sie hier wo im Busche sind, oder stirb!

Brenno.

Eins bitte ich dich: Mache es so, daß ich nicht lange sterbe. Hier bin ich. 2)

1) Sie werfen die mitgebrachten Fesseln hin. 2) Er steht auf.

Der Centurio.

[1]) Leg ihm die Fessel an.

Der Römer.

Reich mir deine Hand, daß ich dich nicht quäle.

Brenno.

Da hast du sie.

Der Römer.

Alter Mann, du dauerst mich. Nein, ich kann nicht! [2])

Brenno.

Ich sehe, daß du dich auch dauerst. Reich mir einen Labetrunk.

Der Römer.

Ich habe keinen, und weiß auch keinen Quell. Zudem so tödten sie mich, wenn ich mit Wasser wiederkomme, und du ungefesselt bist.

Brenno.

So feßle mich denn.

Der Römer.

Ich kann nicht, ich kann nicht! Ich bin ein Deutscher. [3])

Brenno.

Nun Siegmar, bald, bald! Wie mag es jetzt Hermann gehn? Ja bald, Siegmar! Mich deucht, ich fühle, daß es stark thauet. Wo ist denn das Gesträuch? [4]) Ach des Durstes! Fände ich nur Laub, so söge ich daran.

1) Zu einem seines Gefolges, indem er mit den andern in den Busch eilt. 2) Er wirft die Fesseln vor ihn hin. 3) Er eilt fort. 4) Er fühlt hinter sich herum.

Der Centurio.

[1]) Wo sind sie? wo sind sie, Druide? Wo ist der verwundete Feldherr? Den konnten sie in der Eil doch gewiß nicht mit fortbringen. Trugen sie ihn nach dem Gesträuch?

Brenno.

Weiß ich es? Ich bin ja blind.

Der Centurio.

Sag es, oder stirb!

Brenno.

Darauf hab ich schon geantwortet. Vorher noch einen Trunk, Römer.

Der Centurio.

Schöpfet ihm. [2])

Brenno.

[3]) Das labte!

Der Centurio.

Sagst du es noch nicht? Willst du denn sterben?

Brenno.

Was drohst du noch immer mit dem Tode? Tödte, oder schweig!

Der Centurio.

Führt ihn fort; aber sanft. Dieser Barbar ist mir ehrwürdig. Weist du etwas von Valerius, den ihr gestern gefangen nahmt?

1) Indem er zurück kömmt. 2) Sie fesseln ihn. Hierauf wird Wasser in einem Helme gebracht. 3) Nachdem er zweymal getrunken hat.

Brenno.

Er ist todt.

Der Centurio.

Ach es war mein Bruder! Habt ihr ihn ermordet?

Brenno.

Wir ermorden nicht. Wir fragten durch einen Zweykampf die Götter.

Der Centurio.

Wonach?

Brenno.

Ob wir euch im Walde erwarten sollten?

Der Centurio.

1) Weise Götter! Hätten sie euch gehorcht; so wären wir nicht hier. 2) Wer tödtete meinen Bruder?

Brenno.

Fürst Katwald. Aber du kennest ihn nicht.

Der Centurio.

Ach ich kenne ihn! Der hat kurz zuvor, eh ich kam, auch meinen andern Bruder, den Tribun, getödtet. Nun bin ich allein! 3) Es ist ein furchtbares Volk!

Brenno.

4) Römerjüngling! höre noch ein Wort von einem Greise, dem es dicht bey deiner Lanze gleichgültig war, wie du es mit

1) Für sich. 2) Zu Brenno. 3) Für sich. 4) Er hebt, indem er spricht, die Hand oft mit der klirrenden Kette.

Tode, oder Leben machen würdest; höre des alten deutschen Druiden Wort, und du, und deiner Enkel Ursöhne erfahrt ihr es durch Erfahrung, jetzo aber sag es Cácina, und Germanikus: Besiegen könnt ihr uns; aber nie sollt ihr Deutschland erobern.

Anmerkungen.

(Seite 5. wieder Quellen ins Schlachtthal) Die Deutschen leiteten alles Wasser der umliegenden Anhöhen in die Tiefe; dadurch wurde, was vom Lager fertig war, überschwemmt, und dem Soldaten die Arbeit verdoppelt. Tac.

(S. 6. Ingomar. Die Fürsten rathschlagen und beschliessen) Ingomar ging (einige Zeit nach diesem Treffen) zu Marbod über, aus keiner andern Ursache, als weil er sein Alter zu entehren glaubte, wenn er seines Bruders Sohne, dem Jünglinge, gehorchte. Tac.

(S. 10. dein Lied von unsern beyden Siegstagen) Indem die Barbaren, bey festlichen Mahlen, bald mit frohem Gesang, und bald mit drohendem Kri[illegible]geschrey die Thäler unter sich, und die wiederhallenden Berge erfüllten. Tac.

(S. 11. mit Romulus Volk in seiner Mannheit) Hermann grif nicht, wie andre Könige und Feldherrn, die beginnende Macht des römischen Volkes an, sondern unser Reich in seiner vollen Grösse. Tac.

(S. 13. wir waren schon da) Hermann kannte die Richtwege, sein Heer war schnell; und so kam er den mit Waffen und Gepäck beladenen Römern zuvor. Tac.

(S. 14. Cäcina sank sein Roß.. nah des Heeres Göttern) Bey den Adlern ging es sehr blutig her. Cäcina wurde sein Pferd erstochen, er fiel mit demselben, und wäre umzingelt worden, wenn nicht die erste Legion.. Tac.

(S. 17. Wenn wir der Sklaven mehr) Der Deutsche war nicht weniger unruhig; Hofnung und Verlangen entflammten ihn; die Feldherrn stritten. Hermann rieth: Man müßte den Feind aus dem Lager lassen; und, wenn er heraus, und zwischen Sumpf und Gesträuch wäre, ihn wieder umringen. Gewagter war, was Ingomar rieth, und den Barbaren desto willkommner: Sie sollten das Lager einschliessen; die Wegnahme würde leicht, die Zahl der Gefangnen grösser, und die Beute unversehrt seyn. Tac.

(S. 25. In der Dekuman) Das Hinterthor des Lagers, und zugleich das größte unter den übrigen.

(S. 28. Garm die Seele eines Friedfertigen) Hela's Hund. In dem dunkeln Abgrunde dieser Göttinn sind die Seelen derer, die aus Feigheit den Tod der Schlacht vermieden haben.

(S. 29. Bolers Aurelius) Boler, der Heerführer der Teutonen, tödtete diesen gefangnen Consul, weil er zu stolz sprach.

(S. 29. Tenchterer bey mir?) Die Reiterey der Tenchterer ist eben so vortreflich, als das Fußvolk der Katten. Tac.

(S. 39. nichts als Varus gedacht haben) Eine sehr gegründete, und, wäre Hermann mit seinem Rathe durchgedrungen, gewiß erfüllte Hofnung. Eine der Ursachen von der grossen Wahrscheinlichkeit dieses Ausgangs ist, daß auch die Römer nichts als Varus dachten. Tacitus sagt: Die Römer (schon in der ersten Nacht) liessen ihre Feuer ausgehn, sprachen fast nicht, lagen hier und da wo am Wall, irrten zwischen den Zelten herum, mehr schlaflos, als wachsam. Den Feldherrn schreckte ein fürchterlicher Traum. (Cäcina wuste, daß er sich umsonst bestreben würde, ihnen den Gedanken an Varus auszureden; er erdichtete also, um ihm wenigstens etwas von seiner Wirkung

zu benehmen, einen Traum guter Vorbedeutung.) Er sah Quinctilius Varus, mit Blute bedeckt, aus einem Sumpf heraufkommen, und hörte, als ob er ihn zu sich riefe; aber er gehorchte nicht, und stieß die dargereichte Hand von sich weg.

Und in der zweyten Nacht: Sie hatten weder Zelt, noch etwas zur Heilung der Verwundeten, und, indem sie sich ihr mit Schlamm und Blut besudeltes Brodt reichten, wehklagten sie über die grauenvolle Finsterniß, und daß so vielen tausend Menschen nur noch Ein Lebenstag übrig sey. Ein Pferd hatte sich losgerissen, und durch Rufen scheu gemacht, rannte es einige um, die ihm in den Weg kamen. Hierdurch entstand ein solches Schrecken, und man glaubte so gewiß, die Deutschen wären eingedrungen, daß alle den Thoren zustürzten, vornämlich dem Dekuman, die entfernter vom Feinde, und sicherer für die Fliehenden war. Da Cäcina sah, daß sie sich dieß nur aus Angst einbildeten; und er doch weder durch Ansehn, noch durch Bitten, auch selbst nicht durch Gewalt widerstehn, noch den Soldaten zurückhalten konnte: so warf er sich auf die Schwelle des Thors, und da erst verschloß er ihnen den Weg durch Mitleid, weil sie nun über ihren Feldherrn gehn musten.

(S. 41. dem gleichen Neide gegen Germanikus) Germanikus säumte nun nicht länger Deutschland zu verlassen, ob er gleich wuste, daß es alles nur vorgewendet, und er aus Neid der schon erlangten Ehre entrissen würde. Tac.

(S. 42. Herminone. aber der Triumphwagen) Zwey Fürstinnen der Katten, Arpens Frau und Tochter, wurden nebst einem kattischen Druiden (und noch verschiednen andern) in Germanikus Triumphe aufgeführt. Strab. Dieser nennt den Druiden Λιβυς, (Libüs) die Fürstinnen nennt er nicht. Die ihnen von mir gegebnen Namen sind deutsche.

(S. 64. ihr Antlitz gewendet die Siegesgöttinn) Eine Bildsäule der Siegesgöttinn in Deutschland, die nach dem Lande des Feindes hinsah, wandte sich gegen Italien. Doch die ganze Stelle verdient angeführt zu werden: Dieses grosse und unerwartete Leiden schien Augustus nicht ohne den Zorn eines Gottes über ihn gekommen seyn; und ausser dem eröfneten ihm die Zeichen vor und nach der Niederlage furchtbare Aussichten in das, was die Götter über ihn beschlossen hätten. Der Blitz traf den Tempel des Mars, der auf seinem Platze steht. Ein grosser Zug Heuschrecken kam bis nach Rom, und wurde von Schwalben vertilgt. Alpengipfel schienen zusammen zu fallen, und drey Feuersäulen aus ihren Trümmern zu steigen. Es war oft, als ob der Himmel brennte; und viele Kometen erschienen zugleich. Man sah von Norden her Lanzen in die Lager der Römer fallen; und Bienen senkten ihre Schwärme auf Altäre. Eine Bildsäule der Siegesgöttinn in Deutschland, die nach dem Lande des Feindes hinsah, wandte sich gegen Italien. Auch entstand einst in einem Lager unter den Soldaten ein blindes Kämpfen und Streiten bey den Adlern, als ob sie die Barbaren überfallen hätten. Dio. Cass. Wie groß muß das Schrecken seyn, in dem man solche Zeichen theils für glaublich, und theils für anwendbar hält.

(S. 73. Hermann die beyden ersten Tage manchmal allein schlagen) Überdas nahm (am dritten Tage) ihre Zahl immer zu, indem nun auch die, welche sich vorher nur behutsam genähert hatten, in dichten Haufen herbey kamen, und die geschwächten Römer, deren Verlust in den vorigen Angriffen nicht klein gewesen war, desto leichter umringten, und tödteten. Dio Cass.

(S. 85. Die sanfte Hlyna) Die Göttinn der Freundschaft.

(S. 89. Der Zweykampf soll es seyn) Sie lassen einen Gefangenen der Feinde mit einem der ihrigen, jeden mit seinen

Waffen, kämpfen. Der Sieg des einen, oder des andern ist ihnen Vorbedeutung. Tac.

(S. 89. die Rosse, oder die Lose) Es war ein doppelter Ausspruch der Götter nöthig. Tac.

(S. 97. eures Bundes Verbündete) Die Zwillingsbrüder Alzes waren Götter der Freundschaft und des Friedens.

(S. 98. Fehmgöttinnen) Fehm bedeutet auch einen schnellen schreckenden Überfall. Man kennt die Fehmrichter, oder Fehmer Karls des Grossen.

(S. 111. Augustus nach der Niederlage bey Teutoburg fürchtete) Aus Schrecken vor den Deutschen, das so groß war, daß er glaubte, sie würden nach Italien, und selbst nach Rom kommen. Dio Caß. Die Feinde, welche mit einem cimbrischen und teutonischen Kriege Italien bedrohten. Vell.

(S. 117. nur einzelne Wachen irren auf dem Walle ängstlich umher. S. 119. des schnellen lauten Schmetterns) Tac.

(S. 120. Ingomar sinkt von einer Wunde hin) Tac.

(S. 124. zur Walküre gesandt) Die Walküren (Todtenwählerinnen) waren selbst den Tapfern bey gewissen Gelegenheiten nicht willkommen, am wenigsten, wenn die Schlacht verloren wurde.

(S. 126. Ha! die vier hohen Rosse) Den Triumph, in welchem die einige Zeit nach dieser Schlacht gefangen genommene Herminone nebst Thusnelda aufgeführt wurde, beschreibt Tacitus so: Germanikus triumphirte wegen der Cherusker, Katten, Angrivaren, und was sonst noch vor Völker bis zur Elbe hin wohnen. Aufgeführt wurden Beute, Gefangene, Abbildungen

der Berge, Ströme, und Schlachten. Der Krieg ward als gen[..]iget angesehn, weil er ihn nicht hatte endigen dürfen. Die Schönheit des Anblicks vermehrte die edle Gestalt des Cäsars, und daß ihn auf dem Triumphwagen seine fünf Kinder umgaben.

Stadtbibliothek
Augsburg

J

L. D.

Klopstock

O

K

0

Klopstock, Friedrich Gottlieb,

Hermann und die Fürsten Ein Bardiet für die Schaubühne

Hamburg 1784

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3786#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260696-9
VD18 11855967-ddd